Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Neunzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 20, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 129.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 21. Februar.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1883.

Abonnements auf die Posener Zeitung für den Monat März werden bei allen Postanstalten zum Preise von 1 Mk. 82 Pfg., sowie von sämmtlichen Distributeuren und der unterzeichneten Expedition zum Betrage von 1 Mk. 50 Pfg. entgegengenommen, worauf wir hierdurch ergebenst aufmerksam machen.

Gleichzeitig benachrichtigen wir unsere geschätzten Leser, daß im kommenden Monate der Abdruck des Romans

„Hanka" von Dr. Max Ring

beginnen wird.

Expedition der Posener Zeitung.

Neue Schutzzoll-Projekte.

Zu den Bittstellern beim Reichstage, welche von neuen Schutzzöllen die Verbesserung ihrer Lage erwarten, gesellen sich jetzt auch die Gärtner. Die Einfuhr frischer Blumen, Blätter und Zweige für den Blumenhandel, sowie frischer Gemüse für die Tafel aus Italien hat in den letzten Jahren zugenommen und das genügt, um nach dem Vorbilde der Landwirthe und Industriellen schutzzöllnerischer Richtung auch den Gärtnern die Sehnsucht nach möglichst prohibitiv wirkenden Zöllen auf ausländische Gartenerzeugnisse zu erwecken. In sehr summarischer Weise will der Görlitzer Gärtnerverein alle ausländischen Gartenprodukte besteuert haben, „um der heimischen Gärtnerei den nothwendigen Schutz gegen die italienische Konkurrenz zu gewähren." Wie einst die Leinenindustriellen von den Millionen sprachen, die für böhmische Leinen &c. ins Ausland wanderten, so reden die Gärtner von den für fremde Gartenerzeugnisse nach Italien wandernden Millionen! Sie prophezeien den Untergang der deutschen Gärtnerei, welche bei dem rauheren Klima und den kostspieligeren Hilfsmitteln gar nicht mit den im Freien kultivirenden Italienern zu konkurriren vermöge. Andererseits behaupten sie, daß die deutsche Gärtnerei bei genügendem Schutze durch Zölle sehr wohl in der Lage sei, den Bedarf des Publikums vollkommen zu decken, und daß ein großer Aufschwung der deutschen Gärtnerei die unbedingte Folge der Einführung von Zöllen auf Gartenprodukte sein werde. Dem Einwande, daß diese Zölle leicht Veranlassung zu Gegenmaßregeln anderer Staaten geben können, begegnen sie mit der Behauptung, Rußland, Schweden, Norwegen und Dänemark, welche hauptsächlich Produkte des deutschen Gartenbaues beziehen, seien gar nicht im Stande, auch nur annähernd ihren Bedarf zu produziren. Von Italien, das direkt geschädigt werden soll, Zollerschwerungen auf andern Gebieten zu befürchten, fällt ihnen nicht ein.

Anders als der Görlitzer Gärtnerverein gehen die Breslauer Gärtner und Blumenhändler vor. Sie haben unter Ablehnung einer weitergehenden Forderung beschlossen: „In Erwägung, daß der deutsche Gärtner zur Zeit auf manchen Gebieten seines Fachs dem Auslande gegenüber konkurrenzunfähig ist, eine Petition, betreffend die Auferlegung eines Schutzzolls auf die Einfuhr abgeschnittener Blumen, Zweige und Blätter an die zuständige Behörde zu richten." Mit Recht spricht die „Breslauer Zeitung" ihre Verwunderung über diesen Beschluß aus; selten sei der Schrei nach Zollschutz weniger gerechtfertigt gewesen, als in diesem Falle, selten die Verkennung der einschlagenden Interessen größer. Breslau besitzt nicht eine einzige Blumentreibanstalt in großem Style, die nur einen erheblichen Bruchtheil des Blumenbedarfs zu decken vermöchte und die Blumenhändler müssen oft bei mehreren Firmen hausiren gehen, um nur das nothwendigste Material zusammenzubringen. Bei anhaltend trübem Wetter im Dezember und Januar entstand öfter eine förmliche Blumenkalamität, welcher erst in der letzten Zeit durch die Zufuhr italienischer und südfranzösischer Blumen, die in Mengen zu billigen Preisen eingeführt werden, abgeholfen ist. Die Preise der in Breslau gezogenen Blumen sind durch diesen Import keineswegs gedrückt. Jederzeit hat man frischgeschnittene Rosen, Kamelien &c. höher bezahlt, als die importirte Waare, welche selbst bei bester Verpackung nach drei- bis viertägigem Transport die Spuren der Reise stets an sich trägt. Auch nicht einmal der Verbrauch der in Breslau gezogenen Blumen ist durch den Import beeinträchtigt, vielmehr ist das Publikum durch den billigen Import daran gewöhnt, jeder Zeit frische Blumen zu verlangen und sie auch zu bezahlen. Damit ist aber der Markt sehr erheblich gewachsen. Wie unter diesen Umständen die Breslauer Gärtner darauf kommen, um Schutzzölle zu petitioniren, wäre nicht zu begreifen, wenn nicht gerade jetzt eine neue heftige Schutzzollepidemie im östlichen Deutschland im Ausbruche wäre. Von Blumenhändlern sind die Breslauer die Ersten, welche den Gedanken gehabt haben, um Vertheuerung des Rohmaterials zu petitioniren, mit dem sie arbeiten. Die Kosten sollen nach ihrer Ansicht natürlich die Käufer tragen, aber die schutzzöllnerischen Blumenhändler übersehen dabei, daß erfahrungsmäßig jede solche Vertheuerung progressiv wächst und die Käufer für Luxusdinge gewisse Sätze nicht überschreiten.

„Die deutsche Gärtnerei", schließt die Bresl. Ztg. ihre Besprechung des kuriosen Beschlusses, „hat am wenigsten Grund nach Zollmaßregeln zu rufen, wenn sie zum Beispiel nur den Schaden bedenkt, der ihr durch das Zurückhalten und Durchsuchen der Sendungen an den Grenzen durch die Maßregeln wegen der Reblaus erwuchs. Auch daran sollten unsere Schutzzöllner denken, was ihnen passiren würde, wenn z. B. Rußland einen Zoll auf Pflanzenimport legen würde; ein großer Theil unserer Baumschulenbesitzer würde gar kuriose Augen darüber machen. Glücklicherweise ist gar keine Aussicht vorhanden, daß im Bundesrath oder Reichstage einem solchen Zollbegehren entsprochen werden würde." Betreffs des Reichstages dürfte dieses Urtheil berechtigt sein; für den Bundesrath aber möchten wir eine Garantie doch nicht übernehmen.

Deutschland.

C. **Berlin,** 19. Februar. [Der Ausgleich mit Rom. Die Auflösung der Berliner Stadtverordneten-Versammlung.] Als die „Germania" vor einigen Wochen in möglichst unbestimmten Redewendungen das „württembergische System" der kirchenpolitischen Gesetzgebung in die Diskussion warf, blieb zunächst unaufgeklärt, von welcher Seite, ob von der des Staates oder der Kirche, diese neue Basis der Verhandlung angeregt worden. Man weiß jetzt, daß es seitens der preußischen Regierung geschehen, und daß sie sich mit dieser neuen Werbung um den „kirchlichen Frieden" einen neuen Korb geholt hat, obgleich die vom Papst durch die Eröffnung des jüngsten Briefwechsels mit dem Kaiser ergriffene Initiative zu dem abermaligen Versuch veranlaßt hatte. Merkwürdig ist an dieser Phase der Ausgleichs-Bemühungen, daß so wenig zu erkennen ist, von wen sie eigentlich dirigirt werden. Fürst Bismarck hat freilich das kaiserliche Schreiben gegengezeichnet; aber dasselbe enthielt nur die ganz korrekte Formulirung der staatlichen Bedingung für weitere Zugeständnisse, nichts von dem krampfhaften Bestreben, um jeden Preis zum Abschluß zu kommen, und die klerikale Presse hat s. Z. ganz richtig erkannt, daß die Veröffentlichung dieser Bedingung in solcher Form eher ein Hinderniß für weitere Nachgiebigkeit des Staates, als die Ankündigung einer solchen war. Die klerikale Taktik aber, den Kaiser in einem kirchenpolitischen Gegensatz zum Kanzler darzustellen, welcher darauf beruhen soll, daß der Monarch friedliche Intentionen habe, welche sein erster Minister hintertreibe, ist völlig grundlos: mehr als einmal in den letzten Jahren konnten einzelne „versöhnliche" Maßnahmen der Regierung sogar erst nach Ueberwindung von Bedenken des Kaisers durchgeführt werden, welche auf der Sorge um die Wahrung der staatlichen Autorität der Hierarchie gegenüber beruhten; das angebliche Drängen des Kaisers auf den kirchlichen Friedensschluß ist eine klerikale Fiktion. Von dem Ressortminister, Herrn von Goßler, aber spricht man kaum, wenn er nicht gelegentlich durch eine seiner lobenswerthen Anordnungen zur Förderung des Turnens für einen Augenblick an sich erinnert; es ist merkwürdig, wie vollständig der Chef desjenigen Ressorts, dessen Angelegenheiten doch den Mittelpunkt unserer inneren Politik ausmachen, seit dem letzten Personenwechsel an der Spitze desselben in den Hintergrund getreten ist. Von Falk's Politik sprach man beständig; Herr v. Puttkamer machte von der seinigen, als er Kultusminister war, wenigstens selber beständig reden; Herrn v. Goßler's Existenz aber wird sogar inmitten der lebhaftesten kirchenpolitischen Erörterung fast vergessen; im Zusammenhange damit ist sein Name während der letzten Monate kaum genannt worden. Ob der Schluß aus diesen Thatsachen: daß es bei der kirchenpolitischen Verhandlung gegenwärtig an einer in technischer Beziehung genügend kundigen und über die Zwecke und Mittel vollkommen klaren Leitung fehle, zutreffend ist, das muß vorderhand dahingestellt bleiben. — Ein hiesiges Blatt berichtete dieser Tage, daß bei dem Empfang der großen Deputation, welche dem Kronprinzen die Urkunde der zur silbernen Hochzeit erfolgten Stiftung überreichte, der Kronprinz privatim mitgetheilt hätte, der Plan der Auflösung der Berliner Stadtverordneten-Versammlung sei definitiv aufgegeben. Der Kronprinz hat nichts Derartiges gesagt, die Nachricht gehört durchaus in das Gebiet der bei guter Absicht doch schädlichen Erfindungen, deren gerade in dieser Angelegenheit schon viele verbreitet worden. Wie diese liegt, wird sie weder durch das Hineinziehen hoher Personen, noch durch das politischer Umstände im Sinne der Berliner Kommunalverwaltung gelöst werden; wenn die Ausführung der Auflösungsabsicht unterbleibt — was nach wie vor ungewiß ist — so wird es lediglich durch die praktischen Schwierigkeiten bewirkt werden, welche durch die Maßregel herbeigeführt werden würden.

— Se. Majestät der Kaiser erschien gestern in den Räumen des Reichstagsgebäudes. Sein gestriger Besuch galt der Besichtigung des im Foyer aufgestellten Modells für das neue Reichstagsgebäude. Zu seinem Empfange hatten sich der Staatsminister Scholz, als Vertreter des Reichskanzlers, und der Präsident v. Levetzow eingefunden. Außerdem waren noch anwesend: der Geh. Ober-Regierungs-Rath Nieberding, welcher im Reichsamt des Innern das Referat über die Reichstagsgebäudefrage hat; der Regierungs- und Baurath Busse, sowie der Bureau-Direktor Geh. Rechnungs-Rath Knack und der Architekt Wallot. Bald nach 2 Uhr Nachmittags fuhr der Kaiser an der Treppe im Hausflur vor, begleitet vom General-lieutenant Grafen v. Lehndorff. Der Kaiser erschien im einfachen Interimsrock, nur mit dem Eisernen Kreuz dekorirt. Einen stattlichen Eindruck machten die paarweise an den verschiedenen Thüren postirten Huissiers, zu denen nur Leute ausgewählt waren, die 1870/71 mit dem Eisernen Kreuz dekorirt wurden. Im Foyer nahm der Kaiser das Modell des Reichstagsgebäudes auf das Eingehendste in Augenschein. Der Kaiser zeigte sich auch bei Betrachtung der Wallot'schen Skizzen und Zeichnungen bereits so gut unterrichtet, daß es kaum einer Erläuterung bedurfte. Ueber die Wallot'sche Façade und den Kuppelbau äußerte der Kaiser seine volle Befriedigung, warnte aber, wie die „Neue Preuß. Ztg." mittheilt, vor übertriebenem Luxus bei der Ausführung des Gebäudes im Innern, wie man ihn jetzt vielfach bei Privatbauten in einer das Maß überschreitenden Weise finde. Demnächst betrat der Kaiser auch den Sitzungssaal, dessen Beleuchtungsverhältnisse er mit den für das neue Gebäude geplanten verglich. Bei Besichtigung der im Foyer gleichfalls ausgestellten Entwürfe der übrigen prämiirten Architekten betrachtete der Kaiser die Medaillons an den Wänden und verweilte namentlich bei dem Bilde Ernst Moritz Arndt's, unter welchem die Worte stehen: „Das ganze Deutschland soll es sein." Der Kaiser unterhielt sich mit allen Anwesenden auf das Freundlichste und schied nach etwa dreiviertelstündigem Aufenthalte wieder aus dem Hause.

S. Der Kriegsminister von Kameke wird, wie mit großer Bestimmtheit in militärischen Kreisen erzählt wird, nun doch in den Ruhestand treten und zwar zum 1. Juni d. J. Es heißt, daß der verdiente General in den Grafenstand erhoben werden wird und zu seinem Nachfolger der General-Lieutenant Bronsart v. Schellendorf in Aussicht genommen ist.

— Der offizielle Bericht über die Bundesrathssitzung vom Sonnabend enthält nichts über eine Beschlußfassung betreffs des Verbots der Einfuhr amerikanischen Schweinefleisches, obgleich vorher von der „N. A. Z." angekündigt worden, daß der Gegenstand auf der Tagesordnung gestanden habe.

— Die Bestrebungen des Vereins der deutschen Papierfabrikanten, auch im Papierhandel das Dezimalsystem einzuführen, sind von Erfolg gekrönt worden. Auf eine, an den Reichskanzler gerichtete Petition ist von demselben folgender Bescheid ergangen:

„Der Reichskanzler. (Reichsamt des Innern.) 31. Januar 1883. Die von dem Vorstand des Vereins deutscher Papierfabrikanten an den Bundesrath gerichteten Eingaben vom 30. November 1880 und 3. und 5. Oktober v. J., betreffend die Einführung einer dem Dezimalsystem entsprechenden Einheit bei dem Papierhandel sind dem Bundesrath vorgelegt worden. Derselbe hat darauf in seiner Sitzung vom 17. d. beschlossen; Die gedachten Eingaben nebst dem Protokolle der Generalversammlung des Vereins vom 10. Juni 1882 dem Reichskanzler mit dem Ersuchen zu überweisen, zu erwägen, ob nicht die Reichsbehörden mit Anweisung dahin zu versehen seien, daß in Zukunft der Bestellung von Papier für ihren Bedarf das Ries zu 1000 Bogen als Einheit zu Grunde zu legen sei und für den Fall des Erlasses einer solchen Anweisung den Bundesregierungen eine gleiche Anweisung an die Landesbehörden anheimzugeben. Ich habe in Folge dessen die Reichsbehörden veranlaßt, bei Bestellungen von Papier für ihren Bedarf künftig das Ries zu 1000 Bogen als Einheit zu Grunde zu legen und habe ferner den hohen Bundesregierungen den Erlaß einer gleichartigen Anweisung an die Landesbehörden anheimgegeben. Der Reichskanzler: In Vertretung: gez. Eck. An den Vorstand des Vereins deutscher Papierfabrikanten zu Händen des Herrn Karl Drewsen Wohlgeboren zu Lachendorf."

— Der deutsche Landwirthschaftsrath wurde heute von dem ständigen Vorsitzenden Wedell in einem Zimmer des Reichstagsgebäudes mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser, die Bundesfürsten und freien Reichsstädte eröffnet. Minister Lucius begrüßte die Versammlung Namens der Staatsregierung und bemerkte: Obwohl die Lage der deutschen Landwirthschaft eine im Allgemeinen bessere geworden, seien doch die übereinstimmenden Klagen aus Kreisen der Landwirthe über zu hohe Produktionskosten, Steuerlasten und Kapitallasten geeignet, die Hilfe der deutschen Regierungen erforderlich zu machen. Die preußische

Staatsregierung werde den Wünschen der Landwirthschaft in dieser Beziehung entsprechen und hofft, auch der Unterstützung dieser Körperschaft sicher zu sein. Eine längere Debatte über die Lage der bäuerlichen Verhältnisse beziehungsweise über eine auf die außerpreußischen Staaten auszudehnende Enquête führte noch zu keinem Beschluß. Ueber die Einführung der Konsularberichte, worüber lange berathen wurde, wird morgen Beschluß gefaßt werden.

— Im vergangenen Sommer traf aus der Südsee die Nachricht ein, daß die Eingeborenen von Loof-Island, einer zur Hermits-Gruppe gehörigen Insel, die auf derselben befindliche Niederlassung der Firma Hernsheim u. Co. zerstört und die Angestellten der Station ermordet hatten. Die der gedachten Firma gehörigen deutschen Dampfer „Pacific“ und „Freya“, welche Anfangs April und bezw. Mai v. J. Loof-Island anliefen, wurden von den Eingeborenen beschossen, der Kapitän der „Freya“ getödtet und ein Schiffsjunge schwer verwundet; die „Freya“, welche auf ein Korallenriff gerathen war, mußte, um den Rückzug antreten zu können, einen bedeutenden Theil ihrer Ladung opfern. Sobald die erwähnten Vorfälle hier bekannt geworden waren, wurden diesseits die erforderlichen Anordnungen getroffen, um die Züchtigung der Schuldigen durch kaiserliche Kriegsschiffe herbeizuführen. Nach einem kürzlich eingegangenen Telegramm haben, wie die „N. A. Z.“ berichtet, S. M. S. „Carola“ und S. M. Kubt. „Hyäne“, welche von der australischen Station nach Loof-Island entsandt worden sind, daselbst Mannschaften gelandet und die Bestrafung der Eingeborenen ausgeführt.

— Die auf der „Nymphe“ ausgebrochene Typhus-Epidemie, die durchaus nichts Bedenkliches hat, ist jetzt, wie die „Kreuzzeitung“ hört, im Abnehmen und das Schiff wird bald wieder seine Fahrten aufnehmen können.

— Zu dem mehrfach erwähnten Gumbinner Konflikt wird der „Voss. Ztg.“ aus Gumbinnen, 17. Februar, geschrieben:

Unter dem Vorsitz des seitens der Staatsbehörde unter Uebergehung der Kreisdeputirten mit der Vertretung des hiesigen Landraths, Landtagsabgeordneten Burchard, beauftragten Regierungsassessor von Brandenstein waren am 29. November v. J. die Kreistags-Ergänzungswahlen aus dem Wahlverbande der größeren Grundbesitzer abgehalten worden und waren sämmtliche ausscheidenden Kreistagsabgeordneten wiedergewählt worden. Gegen die Giltigkeit dieser Wahl war seitens einzelner Mitglieder der Wahlversammlung auf Grund des § 94 der Kreisordnung um deshalb Einspruch erhoben worden, weil sich die Wahlhandlung unter dem Vorsitz eines hierzu nicht Berufenen vollzogen hatte und der Kreistag hatte durch Beschluß vom 4 Januar d. J. aus diesem Grunde die Wahl einstimmig — mit Ausnahme des Vorsitzenden Landraths Burchard — für ungiltig erklärt. Gegen diesen Beschluß hatten die neugewählten Kreistagsabgeordneten, um die Rechtsfrage zum Austrage zu bringen, auf Grund des § 113 der Kreisordnung Klage erhoben und heute stand zur Entscheidung Termin vor dem hiesigen Bezirksverwaltungsgericht an. Das Bezirksverwaltungsgericht hat die Klage abgewiesen und den die Wahl kassirenden Kreistagsbeschluß aufrecht erhalten, weil es die Vertretung des Landraths durch den Regierungsassessor v. Brandenstein für ungesetzlich erklärte. Aus den mündlich eröffneten Entscheidungsgründen ist Folgendes hervorzuheben: Aus einer größeren Anzahl von Ministerialreskripten aus der Zeit von 1826 bis 1846 und dann bis Ende der sechziger Jahre gehe hervor, daß bis zur Emanation der Kreisordnung der zuständige Minister stets betont habe, daß die Vertretung eines zeitweilig behinderten Landraths durch einen der beiden Kreisdeputirten zu geschehen habe und daß der Minister sich nur die Wahl zwischen den beiden Kreisdeputirten vorbehalte. Sowohl in dem ersten, nicht zur Berathung gelangten Entwurf zur neuen Kreisordnung, als auch in dem später vorgelegten und Gesetz gewordenen Entwurf sei die Bestimmung enthalten gewesen, daß, entgegen der bisherigen Gesetzgebung, der Minister des Innern die Vertretung eines behinderten Landraths aus eigener Machtvollkommenheit solle regeln können. Diese Neuerung sei sowohl im Abgeordnetenhause, wie im Herrenhause auf Widerspruch gestoßen und hätten namentlich der nachmalige Minister Friedenthal und v. Kleist-Retzow dagegen gesprochen. In Folge dessen habe der damalige Minister Graf Eulenburg sich mit dem jetzigen durch ein Amendement des Abgeordneten v. Mallinckrodt festgestellten § 75 der Kreisordnung, wonach lediglich die Kreisdeputirten, beziehungsweise in kürzeren Behinderungsfällen der Kreissekretär, zur Vertretung des behinderten Landraths befugt seien, einverstanden erklärt mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß in Sedisvakanzfällen die Staatsregierung zur Bestellung eines Landrathamtsverwesers befugt bleiben müsse. Diesen überzeugenden Gründen gegenüber mag noch erwähnt werden, daß der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen Dr. v. Schlieckmann in einem, auf eine diesen Fall betreffende Beschwerde des Gumbinner Kreistags über den Regierungspräsidenten Steinmann in Gumbinnen unterm 23. Januar d. J. ertheilten, abweisenden Bescheide hervorhebt, daß dem Wortlaut des § 75 der Kreisordnung sowohl die Entstehungsgeschichte dieses Paragraphen, als auch die bisherige Verwaltungspraxis entgegenstehe, ohne daß Herr v. Schlieckmann allerdings den Versuch gemacht hat, diese seine Ansicht zu belegen, ein Versuch, auf den man nach den oben referirten Gründen des Bezirksverwaltungsgerichts allerdings gespannt sein kann. Wie wir hören, wird, um eine Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts herbeizuführen, seitens der abgewiesenen Kläger Berufung eingelegt werden. Auch soll der Regierungspräsident Steinmann im öffentlichen Interesse Berufung einzulegen beabsichtigen.

— Die Handelskammer zu Mannheim hat sich an den Reichstag mit einer Petition gegen die beantragte Erhöhung der Holzzölle gewendet, welche in sehr schlagender Weise die übertriebenen Behauptungen über den Raubbau im Auslande abfertigt. Die Mannheimer Handelskammer bezweifelt mit gutem Grunde, daß wirklich ein solcher systematischer Raubbau in der russischen, österreichisch-ungarischen, schwedischen Holzwirthschaft herrsche, wie er oft von forsttechnischer Seite in gradezu märchenhafter Weise geschildert werde. Sie stützt sich dabei auf eine Vergleichung, welche sie zwischen den Preisnotirungen für verschiedene Holzsortimente in diesen eben genannten Ländern mit jenen bei uns anstellt, wobei für die inländischen Holzpreise Oberbayern, die Hauptbezugsquelle der besseren tannenen Sägewaaren, welche in Süddeutschland mit der aus Böhmen, Oberösterreich, sowie Schweden und Norwegen eingeführten Waare konkurriren können, als maßgebend angenommen ist. Das Resultat dieser auf Grund eines sehr reichen Zahlenmaterials vorgenommenen Untersuchung läßt sich dahin zusammenfassen, daß ab Produktionsplatz durchschnittlich pro Kubikmeter gelöst werden: in Deutschland, Oberbayern, für Waare mittlerer Breite 21²/₃ M., für nur schmale Waare (Hobelbretterbreite) 15²/₃ M.; in Skandinavien für zum Hobeln geeignetes schmales Material 20¹/₃ M.; in Böhmen für desgleichen 26 M.; in Oberösterreich für denselben Artikel 20¹/₂ M., für schmale Kistenbretter 22 M., für breite Kistenbretter 28¹/₂ M. Mit vollem Recht zieht die Handelskammer zu Mannheim daraus den Schluß: „Wo systematischer Raubbau — daß auf einzelnen Waldrevieren in diesen Ländern gar manchmal über das Maß gerodet wird, soll damit ja nicht in Abrede gestellt werden — und daher folgerichtig Produktionsüberfluß herrscht, können solche Preise unmöglich notirt und bezahlt werden.“

— Betreffs der zollfreien Ablassung von Rohrzucker zur Herstellung von kondensirter Milch hat der Reichskanzler unter dem 12. d. Mts. folgende Bekanntmachung erlassen:

Der Bundesrath hat in seiner Sitzung vom 31. Januar d. J. beschlossen, die obersten Landes-Finanzbehörden zu ermächtigen, nach Maßgabe der nachstehenden Vorschriften, vorbehaltlich jederzeitigen Widerrufs und unter Anordnung spezieller Kontrolmaßregeln, den zur Herstellung von kondensirter Milch erforderlichen Rohrzucker, so weit derselbe ohne Mitverwendung von anderem Zucker verarbeitet wird, unter der Bedingung der Ausfuhr der so hergestellten kondensirten Milch, beziehentlich deren Aufnahme in das in Ziffer 4 bezeichnete Fabrikatlager zollfrei zu lassen:

1) Der Fabrikant hat schriftlich anzuzeigen, in welchem Prozentverhältniß er bei der Herstellung kondensirter Milch Rohrzucker zu verwenden beabsichtigt, und für jede Art der zur Füllung zu benutzenden Gefäße nähere Angaben bezüglich des Bruttogewichts derselben in gefülltem, verkaufsfertigem Zustande, sowie des Nettogewichts an kondensirter Milch zu machen.

Werden nach dieser Richtung hin Aenderungen beabsichtigt, so hat der Fabrikant diese vorher schriftlich anzumelden.

2) Der zu Fabrikationszwecken bestimmte unverzollte Rohrzucker ist in ein besonderes, unter amtlichem Mitverschluß stehendes Privatlager aufzunehmen.

3) Wenn kondensirte Milch für den Export hergestellt wird, darf in demselben Fabriklokale nicht gleichzeitig für das Inland gearbeitet werden.

Der Fabrikationsbetrieb ist während der Zeit, in welcher zum Export gearbeitet wird, auf Kosten des Fabrikanten einer ständigen steuerlichen Ueberwachung zu unterwerfen.

4) Die fertigen Fabrikate sind bis zu ihrer Ausfuhr, eventuell getrennt nach ihrem verschiedenen Zuckergehalte (Ziffer 1, Schlußsatz) in ein besonderes, unter amtlichem Mitverschluß stehendes Privatlager (Fabrikatlager) aufzunehmen.

5) Aus diesem Lager können Fabrikate gegen Entrichtung des Zolles für kondensirte Milch auch zum Absatz in das Inland entnommen werden. In Ausnahmefällen (z. B. bei Verhinderung der Ausfuhr durch Krieg, bei Zollerhöhungen für kondensirte Milch im Absatzgebiete, Auflösung des Lagers wegen Insolvenz des Fabrikanten ꝛc.) können die obersten Landes-Finanzbehörden jedoch gestatten, daß aus dem vorerwähnten Fabrikatlager kondensirte Milch gegen Entrichtung des Zolles für den darin enthaltenen Rohrzucker in den freien Verkehr abgelassen wird.

6) Der Bestand des Fabrikatlagers ist halbjährig aufzunehmen und mit dem buchmäßigen Lagerbestande zu vergleichen. Für die sich hierbei ergebenden Fehlmengen ist außer der etwa verwirkten Strafe, der Eingangszoll für kondensirte Milch zu erheben.

— Der Wirkungskreis des Weltpostvereins ist bekanntlich durch eine im Jahre 1880 zu Paris abgeschlossene Uebereinkunft auch auf den internationalen Austausch von Postpacketen bis 3 Kg. ausgedehnt worden. Diese Uebereinkunft, welcher von vornherein die meisten europäischen Staaten beigetreten waren, hat inzwischen schon recht erfreuliche Resultate geliefert. Nicht allein ist die Anzahl der mit fremden Ländern ausgetauschten Postpackete fortdauernd sehr erheblich gestiegen, sondern es haben auch die Postverwaltungen von Italien, Niederland und Portugal, welche früher nur mit der Beförderung von Briefpostsendungen sich befaßten, den Packetpostdienst zunächst in ihren inneren Gebieten und sodann auch für den internationalen Verkehr eingeführt. Neuerdings sind die französischen Kolonien bei Madagascar in den Stand gesetzt, an dem internationalen Postpacketdienste Theil zu nehmen; vom 1. Mai ab werden sich ferner die dänischen Antillen betheiligen. Von ganz besonderer Bedeutung aber ist der Umstand, daß England vom 1. Juni ab, zunächst im Inlande, mit der Einführung des Packetbeförderungsdienstes vorgehen wird, da nunmehr auch dessen Anschluß an den internationalen Postpacket-Austausch wohl nur noch eine kurze Frage der Zeit sein kann.

— Gestern begann in Frankfurt a. M. der Prozeß gegen den Branddirektor Aßmann, der beschuldigt ist, die Stadt bei Lieferungen ꝛc. übervortheilt zu haben.

Herford, 17. Februar. Ueber die hierorts ergriffenen Maßregeln zur Einschränkung der Vagabundage, welche sich bisher bewährt haben und von Kennern der betreffenden Verhältnisse als die relativ besten und wirkungsvollsten angesehen werden, berichtet die „Magdeburger Zeitung“ Folgendes:

Im vorigen Jahre ersuchten fünf Bürger die städtischen Behörden den Beschluß zu fassen, daß im Januar 1883 ein Drittel-Monat Klassen- und Einkommensteuer erhoben werden möge, um von dem Ertrage der wandernden Handwerksgesellen zu speisen und zu beherbergen. Da an ihrer Spitze der Bürgermeister stand, hatte der Beschluß keine Schwierigkeit. Die Fünf erklärten, die freiwillige Selbstbesteuerung zu diesem Zwecke auf dem Vereinswege habe sich nicht bewährt: einfacher, gerechter und wirksamer sei es, das Nöthige auf dem Steuerwege beizuschaffen. Statt 500—600 Mark würden dann 1200 Mark aufkommen und das Bedürfniß völlig decken; auch werde dann erst das verderbliche private Geben ganz aufhören. Mit der Verwendung des Geldes sollte die Armenkommission einen engeren Prüferausschuß unter dem Vorsitz des Bürgermeisters — offenbar jene Antragsteller — betrauen. Baargaben sind ausgeschlossen; die Morgens ankommenden Wanderer empfingen Mittagsbrot, die Nachmittags

---

Um Lieb', um Ehr'.

Roman von W. Höffer.

(Nachdruck verboten.)

(36. Fortsetzung.)

13.

Adele konnte wieder umhergehen und, wenn auch matt und blaß, wieder theilnehmen an dem, was äußerlich in ihrer Umgebung geschah. Sie wußte jetzt auch, daß über ihres Mannes ganzen Besitz das Verhängniß hereingebrochen sei und daß er sie verlassen hatte, — es schmerzte sie nicht mehr, zu ihm jemals zurückzukehren, wäre doch unmöglich gewesen.

„Auch nicht in das Haus meines Stiefvaters, Elli,“ sagte sie halb schaudernd, „ich will eine Stellung als Bonne oder dergleichen suchen. Was gäbe es für mich denn auch Besseres? Ein bischen Klavierspielen, ein bischen Französisch und Stickereien, das ist Alles, was mir zu Gebote steht, aber ich will es benutzen, um Dir ähnlich zu werden, meine liebste, treueste Freundin! — Ein Platz für mich soll bald gefunden sein, wie Frau Hauk sagt, sie kann ihn mir verschaffen.“

Elisabeth streichelte zärtlich das blasse verhärmte Gesicht an ihrer Brust. Jetzt war Adele auf dem rechten Wege und Gott würde mit ihr sein. In ganz neuen Verhältnissen, womöglich an einem anderen Orte konnte sie vergessen und nach und nach Ruhe finden.

Ruhe! — das letzte Endziel aller Herzenswünsche, der Inhalt jeder menschlichen Sehnsucht. Ruhe im Besitz, im äußeren und inneren Dasein, ein echtes Glück, dem die Stürme des Lebens nichts mehr anhaben können, — wer nennt es dauernd sein eigen?

Elisabeth hatte aus Rom einen Brief erhalten, dem Aron Waldheim persönlich in wenigen Tagen zu folgen gedachte. Er schickte seiner Tochter ein Kästchen mit den frischen Blumen des Südens, er schrieb, daß ihre Schränke Krystall und Silber aus ferner mittelalterlicher Vorzeit erhalten sollten, Pokale, aus denen dereinst die römischen Cäsaren getrunken, er sprach so froh, so zuversichtlich, daß sich Elisabeths Herz krampfhaft zusammenzog.

Wenn er kam, was würde dann geschehen? — Otto war stiller, verschlossener als jemals, dunkle Ränder umgaben seine Augen; obgleich von dem Verdachte, der gegen ihn erhoben worden, jetzt auch die letzten Schatten schwanden, obgleich ihm von allen Seiten die Achtungsbeweise seiner Mitmenschen entgegengebracht wurden, schien er doch unglücklicher, unruhiger als je vorher.

Aber er blieb stumm. Elisabeth fand keine Gelegenheit, mit ihm ohne Rückhalt zu sprechen, er vermied sogar jegliches Beisammensein.

Und dann kam ein Abend, wo er sehr spät ausblieb. Adele hatte sich längst zur Ruhe begeben, auch das Mädchen schlief, nur die junge Frau wachte noch. Eine unerklärliche, nicht zu scheuchende Unruhe hielt ihre Seele in Bann, sie ging von einem Fenster zum anderen, um heimlich hinauszuspähen auf die Straße, sie horchte auf jedes nähere oder entferntere Geräusch.

Ob Otto gar nicht zurückkam?

Sie wußte wohl, daß er in den letzten Tagen Briefe und Papiere geordnet hatte, daß er bis tief in die Nacht hinein packte und schrieb, aber wenn das selbst Vorbereitungen zur längeren Reise waren, würde er sie ohne Abschied verlassen?

Otto's gerader offener Charakter mußte es ihm unbedingt verbieten, aber dennoch horchte die junge Frau, dennoch klopfte ihr Herz. Wo blieb er?

Es war nach Mitternacht, als sie seine Schritte auf der Straße erkannte. Er öffnete die Hausthür und ging ungewöhnlich rasch über den Flur. Elisabeth eilte so schnell als möglich zu ihrem eigenen Zimmer, — weshalb sollte Otto sehen, daß sie wach geblieben war, um ihn zu erwarten?

Aber er hörte das leise Geräusch der Thür, einige Sekunden später klopfte er. „Elli, bist Du noch auf?“ fragte seine tiefe, wohltönende Stimme.

Sie konnte vor Unruhe kaum sprechen. „Ja, Otto!“

„Dann schenke mir, bitte, einige Minuten.“

Purpur bedeckte ihr liebliches Gesicht, als sie auf den Flur hinaustrat. Jetzt sah er sie in voller Tagestoilette, ein einziger Blick mußte ihn überzeugen, daß sie um ein Uhr Nachts noch nicht an's Schlafen gedacht hatte. Alles um sie herum war still, nur der Sommerwind spielte mit den Blättern draußen in den alten Linden und auf dem Sekretär tickte leise die Uhr. Elisabeth flüchtete so schnell als möglich in den Schatten einer Fensternische, sie sprach hastig und beinahe unzusammenhängend.

„Hoffentlich ist nichts Schlimmes geschehen, Otto?“ fr... Elisabeth.

Er folgte ihr, er nahm sogar ihre heiße, bebende Hand und hielt sie fest zwischen seinen beiden. „Sind Gerüchte bis zu Dir gedrungen, Elli?“

„Nein. Was meinst Du, Otto? — Ich weiß nicht —“

Er seufzte. „Dann wird es für mich eine schwere Aufgabe, Dir Alles zu sagen, armes Kind. Es ist vielleicht Dein Liebstes, Dein —“

„O, großer Gott,“ rief sie, „Du sprichst von meinem Vater!“

Er schüttelte leicht den Kopf. „Dein Vater ist heute Abend spät hier angekommen, Elli, morgen wirst Du ihn sehen, — giebt es keinen Menschen, den Du lieber hättest als keinen, der Dir mehr gilt, als das ganze übrige Leben?“

Sie erglühte, sie senkte den Blick, ihre Hand zuckte. —

Er trat langsam einen Schritt zurück, er schwieg minutenlang, ehe seine Stimme fest genug war, ihn nicht mehr zu verrathen.

„Elli, es ist eine sehr schmerzliche Nachricht, die ich Dir zu bringen habe, eben darum soll sie nicht durch dritte Personen, durch Gleichgiltige zu Dir gelangen. Es betrifft meinen Bruder Paul.“

Sie sah plötzlich auf. „Paul? — O, Otto, wieder bi... Anklage!“

Sein Lächeln zerriß ihr das Herz. „Keine Anklage, Elli, am wenigsten jetzt, wo sich Schreckliches vollzogen hat. Paul ist heute Nachmittag — gestorben.“

Elisabeth schien nicht zu erschrecken. „Otto,“ fragte sie halb laut, „hat Dein Bruder selbst, — ich meine, — ach gewiß, — er war betheiligt bei allen diesen Machinationen gegen Dich, er ist überführt und hat den Tod der Schande vorgezogen!“

„Elli,“ rief er, „Elli — und das ist Dein erster Gedanke?“

„Möge mir Gott vergeben, wenn ich irre, Otto. — Dein armer Vater, wie sehr muß er leiden! Sahst Du ihn heute persönlich?“

treffenden Abendbrot, Nachtquartier und Frühstück. Diese Naturalgaben werden ausschließlich durch eine Art städtischen Herbergsvaters verabreicht, einen zuverlässigen Mann, der das Geschäft so zu sagen in General-Entreprise übernimmt, der sonst keine offene Wirthschaft führt und dem unter strengen Kontrolen und Vertragsstrafen untersagt wird, geistige Getränke auszuschänken. Er hat genau nach Vorschrift zu liefern gegen verabredete feste Preise. Seiner Küche kann die Armenkommission sich ähnlich auch für Ortsarme bedienen. Die zureisenden Handwerksgehilfen erhalten aber erst dann Anweisung auf obige Gaben, wenn nachweisbar für sie keine lohnende Beschäftigung zu finden, was durch bestimmte Meister, womöglich Mitglieder der Armenkommission, für jedes der verschiedenen Gewerbe festzustellen ist. In der neuen Stadtherberge soll außerdem eine sofort erlernbare Arbeit eingeführt werden, welcher jeder verpflegte Handwerksbursche für Rechnung der Armenkommission sich zu widmen hat. Täglich ein- bis zweimal revidirt die städtische Polizei sowohl das Wanderpersonal, wie den Betrieb in der Herberge. Jede Woche einmal wird in den örtlichen Anzeigeblättern diese Einrichtung in Kürze wieder bekannt gemacht, und alle Tage das Publikum aufgefordert, Landstreichern nichts zu geben.

Frankreich.

Paris, 17. Februar. Herr Leroy-Beaulieu beschäftigt sich im „Journal des Débats" mit der Handelskrise und findet die Klagen der Notabilitäten des pariser Handels ganz gerechtfertigt. Die ganze Zukunft Frankreichs, sagt er, stehe heute auf dem Spiel. Frankreich wolle eine Nation bleiben, die über ihre Grenzen hinaus einen gewissen Einfluß übt, und dies übersähen die heutigen Regierenden ganz und gar. Die inneren Zwistigkeiten ließen sie Tunesien und Algerien, Tonking, das Congoland und Madagaskar vergessen und indessen zögen die Nebenbuhler aus dieser Lage den schönsten Vortheil. Zumal beklagt er die Gleichgiltigkeit der Kabinete und des Parlaments gegen Tunesien, das sehnlichst die neue Organisirung herbeiwünsche. Gambetta, Herr v. Freycinet, sogar Herr Duclerc hätten hinsichtlich der Regentschaft wenigstens Projekte gehabt; die Herren Fallières und Devès aber schienen nicht einmal zu wissen, daß sie existire. Die Abschaffung der Kapitulationen, die Regulirung der tunesischen Schuld könnten bereits erfolgt sein, namentlich die erstere, in die schließlich der Hauptgegner gewilligt hätte, des besiegten Widerstandes der Anderen nicht zu gedenken. Die Beschwichtigung in Tunis wäre so weit gediehen, daß die Vertreter der Mächte in Tunis unlängst, als es sich um eine Straßenfrage handelte, fast einmüthig ihr Bedauern darüber ausdrückten, daß Frankreich die Leitung der Finanzen nicht energischer in die Hand genommen hättte.

Ueber die Einzelheiten der Auseinandersetzungen zwischen dem Präsidenten der Republik und der Deputation des Pariser Handelsstandes veröffentlicht der „Vcltarie", dessen Redakteur mit Herrn Hayem, dem Sprecher der Deputation eine Unterredung gehabt hat, mehrere interessante Details.

„Die Temperaturverhältnisse des letzten Sommers, so apostrophirte Herr Hayem den Präsidenten, haben viel zur Stagnation der Geschäfte beigetragen; aber jetzt giebt uns die politische Krisis den Rest, denn das Vertrauen schwindet. Die Minister hatten nie Zeit, sich mit den allgemeinen Interessenfragen zu beschäftigen, sie mußten vor allen Dingen ihrer eigenen Haut Bedacht haben.

Herr Grevy antwortete: „Ich erkenne wohl, daß die Kammer zu leicht die Regierungen zerreibt und ich weiß nur zu gut, welche Mühe es kostet, neue Ministerien zu bilden, aber was kann ich dagegen thun?"

Als Hayem dem Präsidenten zu verstehen gab, es wäre seine Pflicht, durch seinen Einfluß dem nächsten Kabinet mehr Lebensdauer zu verschaffen, um das Vertrauen ins Land zurückzurufen, unterbrach ihn Grevy lebhaft mit den Worten: „Das Vertrauen!? Ja, hat denn das überhaupt Einbuße erlitten? Glauben Sie, daß die Nation der republikanischen Regierungsform nicht mehr vertraut?"

Hayem beruhigte den Staatschef: „Wir Kaufleute verstehen unter „Vertrauen" etwas ganz Objektives, das schwer zu difiniren. Niemand mißtraut unseren demokratischen Errungenschaften, aber das Land verlangt eine Regierung, welche sich nicht durch leidenschaftliche Fragen aufreiben läßt; dann wird das Vertrauen von selbst zurückkehren".

„Was kann ich aber dabei wirken, meine Herren?" fragte Grevy.

„Dem zu bildenden Kabinet eine Impulsion, eine größere Stärke, mehr Autorität geben, vielleicht durch eine Botschaft an die Kammer."

„Oh! das niemals, fiel Herr Grevy schnell ein. Die Minister müssen allein verantwortlich bleiben, eine Intervention wäre gegen die Verfassung."

Befragt über die Klagen der Petenten gegen das Ausland, erklärte Hayem:

„Für uns in der Handelssprache ist unter Ausland Deutschland zu verstehen. Unsere Handelsverträge und Zolltarife haben uns seit dem Frankfurter Vertrag in eine unannehmbare Lage gegenüber dieser Nation gebracht. Die Importzölle, welche limitirt sind, sind unbestimmt und willkürlich, wo es sich um die Exportation handelt; auch geht unser Exporthandel dem Verfall entgegen, wenn man keine Abhilfe schafft."

Schließlich wurde Herr Hayem etwas kurz und bündig entlassen.

Großbritannien und Irland.

London, 18. Februar. Die Donau-Konferenz hat sich so befriedigend entwickelt, daß der Schluß um die Mitte dieser Woche erwartet wird. Angenommen wurden: erstens die Reglements für die Flußstaaten-Kommission; zweitens der Antrag Barrères mit der Aenderung, daß sowohl Oesterreich als Rumänien auf den alphabetischen Sitz in der Flußstaaten-Kommission verzichten sollen. Dadurch ist der Fall ausgeschlossen, daß beide jemals Doppelsitze erhalten. Dieses Abkommen wurde wahrscheinlich zwischen Barrère und Graf Wolkenstein verabredet. Als dritter Punkt bleibt übrig die Verlängerung der europäischen Kommission. Auch diese wird erfolgen, sobald die Bedingung und der Text für die Ueberlassung der Kiliamündung an Rußland festgesetzt ist. Rumäniens Einspruch hat die Konferenzarbeiten nicht im geringsten gehindert. Sollte es auf seinem Widerstande beharren, so giebt es diplomatische Mittel mittelbaren Zwanges genug. Sturdzas Herüberkunft wird daran kaum etwas ändern, da man Rumäniens Ansprüche für hinreichend berücksichtigt hält. Die Vortheile der Konferenz werden Europa zu gute kommen, da die europäische Kommission einen fast permanenten Charakter erhält und die Sonderbestrebungen Rußlands sowohl als Oesterreichs eindämmt. Die von Baron Worms im Unterhause angezeigte Interpellation über ein angebliches Einverständniß zwischen England und Rußland gilt in Konferenzkreisen für vollständig gegenstandslos. — So ein Telegramm der „Köln. Ztg." Gerüchtweise verlautet, die Befugnisse der europäischen Kommission wären bereits auf 8 Jahre verlängert worden, doch ist eine Bestätigung der Nachricht bisher nicht eingetroffen.

Italien.

Rom, 16. Februar. Seit Jahren wird von der Nothwendigkeit geredet, die große Wüste, welche die Hauptstadt Italiens von allen Seiten auf 20 bis 50 Km. Entfernung umgiebt, wieder urbar zu machen, zu bevölkern und von der Seuchenluft zu befreien, aber bis jetzt hat der mächtige „Ring" der Aristokraten und Bankiers, welche die großen Stücke der römischen Campagna im Besitz haben, und ein anderer, eben so starker Ring, derjenige, der Pächter, die aus den Latifundien ohne viel Kapitalanlage und Kopfbrechens einen ganz erklecklichen Gewinn ziehen, es verstanden alle energischen Maßregeln zu hintertreiben. Jetzt hat der Ackerbauminister Berti, um den Ring zu brechen, einen neuen Gesetzentwurf eingebracht, nach welchem gegen diejenigen Besitzer von Latifundien, die sich weigern, die Meliorationsarbeiten vornehmen zu lassen, oder die Regierung mit denselben zu beauftragen, auf dem Wege der Enteignung vorgegangen werden soll.

— Wie der „Polit. Corr." aus diplomatisch gut unterrichteten Kreisen berichtet wird, hat die Fixirung des Termines für die russische Kaiserkrönung das italienische Kabinet veranlaßt, der Frage der Besetzung des vakanten Postens eines italienischen Botschafters in Petersburg ihre volle Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die Ernennung des Nachfolgers des Kavaliers Nigra soll noch im Laufe dieses Monats erfolgen und zwar ist zunächst der Botschafter in Konstantinopel, Graf Corti, in Aussicht genommen, dessen bevorstehende Ankunft in Rom erwartet wird, um ihm den Tausch seines bisherigen Postens gegen den in Petersburg anzutragen. Für den Fall, daß Graf Corti, der sich in der türkischen Hauptstadt einer sehr einflußreichen und angenehmen Stellung erfreut, vorziehen sollte, in Konstantinopel zu bleiben, werden entweder der derzeitige Gesandte in Münschen, Graf Barbolani, oder der in Madrid, Graf Greppi, nach Petersburg entsendet werden. Die in italienischen Blättern aufgetauchte Meldung von der bevorstehenden Ernennung des ehemaligen Generalsekretärs, Baron Blanc, für den erwähnten Posten, entbehrt der Begründung. Baron Blanc galt als der präsumtive Ersatzmann des Grafen Greppi für den Posten in Madrid, welcher als der erste italienische Gesandtschaftsposten gilt, umsomehr, als der beiderseits gehegte Plan, die reziproken Vertretungen in Rom und Madrid zum Range von Botschaften zu erhöhen, noch nicht aufgegeben und von spanischer Seite erst kürzlich neu angeregt worden ist.

Türkei.

Konstantinopel, 19. Februar. Der Sultan wird, wie man glaubt, in nächster Zeit ein Todesurtheil unterzeichnen, obschon er solches bisher nicht gethan. Ueber die Ursachen wird berichtet. Jeden Freitag, dem türkischen Sabbath, werden Gebete für den Sultan in allen Moscheen verrichtet. Während des Gottesdienstes am Freitag, den 9. Februar, in der Sultan-Achmed-Moschee bestieg der Imann die Kanzel, um dieser Pflicht zu genügen, in einem Augenblicke, wo das heilige Gebäude mit Gläubigen gefüllt war. Der Priester war auf dem Punkte, das in Rede stehende Gebet herzusagen, als plötzlich ein Softa, der ihm bis zu den Stufen der Kanzel gefolgt war, einen Yataghan, den er in den Falten seines Gewandes verborgen hatte, zog und mit lauter Stimme ausrufend: „Was! Du willst für einen Mann beten, der dieses Land ins Verderben stürzt!" ihm den Kopf spaltete. Die Gemeinde schien vor Entsetzen starr zu sein, während der Mörder gemächlich von der Kanzel herabstieg. Seitens der Anwesenden ward kein Versuch gemacht, den Mörder festzunehmen ja, einige versuchten sogar, sein Entrinnen zu begünstigen. Er wurde erst später von der Polizei verhaftet.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 19. Februar.

* Die Erklärung des Finanzministers Scholz in der Vertagungssitzung des Reichstags, daß die Reichsregierung fortdauernd bemüht sei, auf dem Wege der Gesetzgebung Abhülfe für die Uebelstände zu schaffen, welche durch das nothwendige Zusammentagen von Reichstag und Landtag hervorgerufen werden, wird in konservativen Kreisen als ein Beweis dafür angesehen, daß die Reichsregierung auf die zweijährigen Etats trotz der Beschlüsse des Reichstags nicht verzichtet hat. Man will sogar wissen, der Reichskanzler beabsichtige dem am 3. April wieder zusammentretenden Reichstag den Etat für 1884/85 noch einmal vorzulegen und auf sofortiger Berathung desselben mit der Motivirung zu bestehen, daß der Etat für 1884/85 im Laufe des Etatsjahres 1883/84 festgestellt werden müsse, daß also der bisher erhobene Einwand, es könne der Etat für 1884/85 nicht im zweiten Jahre vorher festgestellt werden, hinfällig geworden sei. Die Thatsache, daß mit dem 1. April d. Js. das Etatsjahr 1883/84 beginnt, kann allerdings nicht in Abrede gestellt werden. Sollte die Reichsregierung auf diese Thatsache gestützt, die sofortige Berathung des Etats für 1884/85 verlangen, so würde sie vor Allem die Verantwortlichkeit dafür übernehmen müssen, daß der Gesetzentwurf betr. die Krankenversicherung der Arbeiter trotz aller auf denselben in der Kommission verwendeten Mühe und Zeit und trotz der in der Kommission erzielten Verständigung über die Grundsätze einer solchen Gesetzgebung auch in dieser Session nicht zu Stande käme. Die Ausdehnung der Session des Reichstags über Pfingsten hinaus ist schon durch die Rücksicht auf die Arbeiten des Landtags unmöglich; dieselbe würde behufs Berathung des Budgets für 1884/85 nicht erforderlich sein, da diese ebenso gut in der nächsten Session erfolgen kann, während die Nichterledigung des Krankenkassengesetzes die Kommissionsarbeiten völlig illusorisch machen würde.

* Bei der Konstituirung der Kommission des Abgeordnetenhauses für die Kanalvorlage ist seitens des Abg. Gärtner (Magdeburg) an die Staatsregierung das Ersuchen gerichtet worden, den Bericht des Komites für den Kanal von Bevegern nach der mittleren Weser und Elbe, auf welchen die Begründung der Vorlage Bezug nimmt, sowie die bezüglichen Veröffentlichungen der Kommission mitzutheilen. Bis dahin dürfte die Kommission ihre Berathungen aussetzen.

„Ich?" rief er ungestüm. „Nein, Elli, mein Vater muß den ersten Schritt gehen, oder auch sein ältester Sohn ist für ihn so gut wie gestorben! Doch darum handelt sich's in dieser Stunde nicht, — Elli, ich bin außer Stande, Dich zu begreifen, ich finde in meiner Seele den schrecklichen Verdacht, daß Du täuschen könntest, geflissentlich, vollkommen bewußt, — das Eine raubt mir den Verstand; ich ertrage es nicht. Um des gütigen Gottes willen, sage mir offen und ohne Rückhalt: „War es Pauls wegen, als Du an jenem Morgen im Gehölz so bestimmt antwortetest: „Ich kann nicht!?"

Sie schüttelte den Kopf, ihr Athem flog, ihre Hände glühten. „Es war nicht seinetwegen, Otto, — er galt mir nichts, ich stand zu ihm nie in irgend einer Beziehung; Alles, was Du je zu sehen oder zu hören glaubtest, beruhte auf Irrthümern. Gott ist mein Zeuge, ich täuschte Dich nie!"

Er beugte sich über ihre Hand und küßte sie wiederholt. „Ich danke Dir, Elli," sagte er ruhig, aber mit jener stillen Trauer, die viel ergreifender wirkt, als laute Klagen, „ich danke Dir aufrichtig. Es war also meinetwegen; es war die Unmöglichkeit, dem kurzen Befehl Deines Vaters auch in Bezug auf das Herz zu gehorchen. Du liebst mich nicht und ich gebe Dich deshalb von dieser Stunde an frei; ich gehe fort aus Europa, um nie wieder zurückzukehren. Vorher aber sollst Du — das sei mir als das Letzte noch gestattet! — wenigstens was Frau von Felsing betrifft, ganz klar sehen. Sie ist geflüchtet und die Behörden lassen sie unverfolgt, weil der Wechsel zur Stelle geschafft ist, nur die Rückkehr in das Vaterland hat sie sich natürlich für immer verschlossen. Hier ist ihr Brief an mich; lies ihn, wenn es Dir passend scheint, und überliefere ihn dann den Flammen."

„Ich habe als ganz junger Mann diese Frau zu lieben geglaubt," fuhr er fort, „so lange bis ich sie wirklich kennen lernte, — jener taktlose und unweibliche Angriff gegen Dich am Abend unseres Hochzeitstages lehrte mich, sie zu verachten. Und dann kam über meine Seele mehr und mehr die Erkenntniß; dann mußte ich sehen, daß Die, welche ich aus egoistischen Gründen geheirathet hatte, ohne nach ihrer Neigung, ihrem Herzen zu fragen, daß gerade diese dem Ideal des Weibes in allen Punkten entsprach. Ich lernte Dich lieben, Elli, mir zur Strafe, ich hielt gleichsam einen hellen, köstlichen Edelstein in meinen Händen, aber ich wußte und erfuhr es stündlich mehr, daß er mir nie wirklich gehören könne — und deshalb, gerade deshalb gehe ich in die Weite."

Er bot ihr die Hand, seine Stimme bebte. „Adieu, Elli, — morgen findest Du mich nicht mehr. Dein Vater ist zurückgekommen, ich kann also die Stadt verlassen, ohne Dich allein und schutzlos zu wissen, — Du bleibst künftig bei ihm und schon bald wird Dir die kurze Zeit, in der Du für meine Frau galtest, wie ein ferner Traum erscheinen, wie etwas, das in Wirklichkeit nie bestand. Möge Gott mit Dir sein, möge er Dir das Glück des Lebens schenken."

Seine Lippen berührten das Haar, ihre Stirn, ohne noch ein weiteres Wort hinzuzufügen verließ er das Zimmer und schloß leise hinter sich die Thür. Elisabeth stand allein, sie griff mit beiden Händen nach ihrem Kopf, sie war halb bewußtlos.

Diese wilden Herzensschläge, dies Jagen und Toben in allen Adern! — —

Die Nacht lag lautlos, weich und sommerlich warm auf der ganzen Umgebung, es war so eng im Zimmer, so einsam, — Elisabeth horchte.

Nichts, nichts, — nur die tollen, aufgescheuchten Herzschläge! — — —

„Sollte er so geschieden sein? — — „Morgen findest Du mich nicht mehr!" hatte er gesagt. „Nicht mehr, — nie mehr." Konnte sie denn das Leben ertragen im Bewußtsein der Trennung von ihm?

Und leise gehend, schlich sie hinaus bis vor die Thür seines Zimmers. Ein Druck, noch ein zagender Schritt, dann war sie drinnen. Otto stand am Fenster, wie elektrisirt wandte er sich, als ihn das leichte Geräusch weckte. „Elli! — Elli!"

„Otto," sagte sie schluchzend, „Otto, gieb mir den Kuß, den ich Dir an unserem Hochzeitstage verweigerte!"

Und dann hielten sie seine Arme, dann lag ihr Kopf an seiner Brust. Solche Stunden haben keine Worte, sind nie geschildert worden, können es nie sein. Der Preis für Kummer und Leid des Lebens, der Preis für alle Täuschung, alles Weh ist enthalten in der Fülle ihrer Seligkeit.

Und doch brannte auf Ottos Seele eine Frage, doch gab es Eins, das er erfahren mußte, das er ihr ins Ohr flüsterte, sobald sich die erste gewaltige Aufregung mäßigte: „Elli, Du hast es mir niemals gesagt, nie sagen wollen — bei welcher Gelegenheit sahst Du zum ersten Male meinen unglücklichen Bruder? — Du kanntest ihn früher als mich, Elli, wie kam das?"

Sie lächelte unter Thränen, aber sie schmiegte doch ihr Gesicht an seine Brust, um ihm nicht ins Auge sehen zu müssen. „Otto, ich will Dirs heut gestehen, — ich heirathete Dich nicht auf Befehl meines Vaters, nicht so ganz unbekannter Weise. Erinnerst Du Dich des Maskenballes, an welchem Du die Adlerfedern des Indianerhäuptlings trugst? — Ich war hingegangen, um den zu sehen, der meine Hand begehrt hatte, Otto, ich stand neben Dir, hörte Deine Stimme! — —"

Ein Gefühl überströmender Seligkeit schwellte seine Brust, fester und fester umschloß er die Zitternde. „Elli, süße geliebte Elli, — o ich kann es nicht glauben, nicht fassen, — Du willst sagen, daß es Dein Herz war, Deine erwachende Sympathie, welche Dich bewogen, mich armen Thoren zu heirathen, — Elli, Du willst gestehen, daß Du mich liebst?"

Sie antwortete nicht, aber ihre Arme umschlangen ihn zum ersten Male, ihr ganzes Sein, ihre Seele gehörten ihm, jetzt wußte er es.

Das Begräbniß war vorüber, alle Freunde des Hauses Zurheiden hatten dem Sarge das letzte Geleit gegeben, Niemand fand den grausamen Muth, dem alten Vater merken zu lassen, daß die Art und Weise von Pauls schnellem Ende nur noch ein öffentliches Geheimniß genannt werden konnte, ja, daß sich sogar inbetreff seiner Verhaftung Gerüchte aller Art erhoben hatten. Der Senator empfing die Beileidsbezeugungen der ganzen Stadt wie ein Fürst, der vom Throne herab Audienz ertheilt, schon sein äußeres Ansehen zeigte klar, daß die Todeswunde im Herzen doch den Stolz nicht gebrochen hatte.

Es war der Chef der Millionenfirma, nicht der trauernde Vater, welcher Einen nach dem Anderen empfing und sich gewissermaßen von Allen huldigen ließ.

Als die Ersten hinter dem Sarge gingen Otto und Aron

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung“.

↗ **Berlin,** 20. Februar, Abends 7 Uhr.

Der Landtag erledigte nach wenig erheblicher Debatte den Rest des Eisenbahnetats. Bei dem Handelsetat rechtfertigt der Unterstaatssekretär Möller gegenüber Löp die vom Handelsminister gegen die Handelskammern ergriffenen Maßnahmen. Die Behördenqualität der Handelskammern gehe aus dem Gesetz von 1848 hervor, welches „insbesondere die Handelskammern“ als Behörden bezeichne. Das Recht zur Auflösung gehe aus dem Landrecht hervor, das alle Gesellschaften und öffentlichen Anstalten dem Aufsichtsrecht des Königs unterstelle. Auflösungen von Handelskammern seien in der dreißigjährigen Uebung des Gesetzes wiederholt erfolgt und in einem Falle selbst vom Hause für giltig erklärt. Die Forderung der Einreichung der Protokolle sei nichts Unrechtes. Der Minister werde auf dem bisherigen Standpunkte beharren.

Martinius und Reichensperger halten die Auflösungen juristisch für gerechtfertigt, bezweifeln jedoch die Zweckmäßigkeit.

Hänel will die Position für den Volkswirthschaftsrath gestrichen wissen.

Der Unterstaatssekretär Möller erklärt das Institut für die eigenen Informationen der Regierung als unentbehrlich.

Windthorst spricht gegen den Volkswirthschaftsrath.

Die Position, für welche der Regierungskommissar nochmals entschieden eintritt, wird in namentlicher Abstimmung mit 177 gegen 165 Stimmen abgelehnt.

Schließlich wurde das Ordinarium des Handelsetats erledigt. Morgen Steuererlaß.

London, 19. Februar. [Unterhaus.] Der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Fitzmaurice erwiderte auf verschiedene Anfragen, Lord Dufferin habe der Pforte oft Vorstellungen in Betreff des Artikels 61 des Berliner Vertrags (Einführung von Reformen 2c. in den von Armeniern bewohnten Provinzen) gemacht; Wyndham habe der Pforte gegenüber im Dezember die Gefahr der Nichteinführung von Reformen betont. — Die einem Kaufmann in Bagdad von der Pforte gewährte Konzession zur Schifffahrt auf dem Tigris scheinen sich nicht auf die Schifffahrt unter fremder Flagge zu beziehen. Die englische Regierung wünsche im Interesse der Provinzen der asiatischen Türkei den Euphrat und Tigris allen Flaggen geöffnet zu sehen; das Prinzip der freien Flußschifffahrt in der Zusatzakte des Wiener Vertrages beziehe sich nur auf Flüsse, welche die Gebiete verschiedener Staaten durchfließen. Das Projekt des Verkaufes egyptischer Dominialländereien sei noch nicht vollständig und würde noch erwogen. Sollte irgend ein Verkauf stattgefunden haben, so wäre derselbe wohl in Gemäßheit des Dekretes vom 30. Januar 1879 erfolgt. Arabi sei nicht als Gefangener zurückbehalten worden, sondern befinde sich auf Ceylon gemäß seiner feierlichen eigenhändigen schriftlichen Verpflichtung, sich nach den ihm von der egyptischen Regierung angewiesenen Orte zu begeben und dort zu bleiben, bis er aufgefordert wird, sein Domizil zu wechseln. — Worms fragt an, ob es wahr sei, daß England Rußlands Forderung auf das ausschließliche Recht in Bezug auf die Kiliamündung unterstütze. Unterstaatssekretär Fitzmaurice entgegnete, angesichts der Verpflichtung der Konferenzbevollmächtigten, die Verhandlungen geheim zu halten, könne er keine Informationen geben, das von Worms erwähnte Gerücht sei aber der Regierung von keiner andern Seite zugegangen. — Garat kündete ein Amendement zu der Adresse an, dahin gehend, daß mit Rücksicht auf die in Kilmainham stattgehabten Enthüllungen kein weiterer Versuch gemacht werden solle, die Unterstützung von Personen in Irland durch Zugeständnisse an die gesetzlose Agitation zu erkaufen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die Nr. 6 der „Isis“, Zeitschrift für alle naturwissenschaftlichen Liebhabereien, herausgegeben von Dr. Karl Ruß und Bruno Dürigen (Berlin, Louis Gerschel), enthält: Zoologie: Das Eichbörnchen (Schluß). — Züchtung ausländischer und inländischer Schmetterlinge (Fortsetzung). — Ueber das Versenden von Insekten (Fortsetzung). — Botanik: Varietäten-Flora des deutschen Sprachgebiets (Fortsetzung) — Anregendes und Unterhaltendes: Die Farben der Vögel (Schluß). — Phänologischer Aufruf. — Naturkalender: Reptilien und Amphibien; Fische und Fischerei. — Nachrichten aus den Naturanstalten: Hamburg. — Anfragen und Auskunft. — Briefwechsel. — Für Museen und Sammler. — Tauschverkehr. — Anzeigen.

* Das soeben erschienene Februarheft der Monatsschrift „Nord und Süd“ bringt zuvörderst die in der vorangegangenen Nummer begonnene Novelle „Der Gast“, von Rudolph Lindau zum Abschluß. Wilhelm von Giesebrecht, der berühmte Geschichtsschreiber der deutschen Kaiserzeit, hat zu dem Hefte eine Serie von Briefen über „Unsere Gymnasien“ beigesteuert. Es schließt sich daran der erste Theil eines umfassenden Aufsatzes über Robert Schumann aus der Feder von Otto Gumprecht, einem der angesehendsten Musikkritiker Deutschlands. „Ueber Sprache und Literatur der Albanesen“ nennt sich der vierte Beitrag des Heftes; Professor Gustav Meyer in Graz, einer der besten Kenner der albanesischen Sprache ist der Verfasser der anziehenden Studie. Demnächst erzählt Professor Friedrich Althaus in London seine überaus interessanten „Erinnerungen an Gottfried Kinkel“, welchem der Erzähler durch lange Jahre persönlich nahe gestanden; eine Fülle ganz neuer Einzelheiten kommen dabei zu Tage. Ueber Sardou's letztes Drama „Fedora“ berichtet in eingehender und fesselnder Weise Paul Lindau, der das interessante Werk in's Deutsche übertragen hat.

Locales und Provinzielles.

Posen, 20. Februar.

* **Das Gastspiel des Herrn Friedmann** im Stadttheater bringt von Tag zu Tag eine neue Ueberraschung. Morgen (Mittwoch) kommt Richard III. mit Herrn Friedmann in der Titelrolle zur Aufführung. Es ist jedenfalls interessant für das Publikum, zu erfahren, daß auf Herrn Friedmann, als Schüler Dawisons (überdies war er der einzige Schüler) seiner Zeit sämmtliche Dawison'schen Kostüme überkommen sind. Herr Friedmann wird also den Richard in einem Dawison'schen Original Kostüme geben.

r. **Die diesjährigen Pferde- und Rindvieh-Prämiirungen** im Bezirke des landwirthschaftlichen Provinzialvereins für Posen werden an folgenden Tagen stattfinden: Samter am 7. Mai, Birnbaum am 9. Mai, Schwerin a. W. am 10. Mai, Meseritz am 11. Mai, Wollstein am 12. Mai, Kosten am 16. Mai, Buk am 17. Mai, Nachm. 3 Uhr, Posen am 18. Mai, Kurnik am 18. Mai, Nachm. 3 Uhr, Krotoschin am 19. Mai, Vorm. 10 Uhr, Wreschen am 21. Mai, Pleschen am 22. Mai, Ostrowo am 23. Mai, Kempen am 25. Mai, Rawitsch am 26. Mai, Lissa am 26. Mai, Nachm. 3 Uhr, Kostrzyn am 28. Mai, Gnesen am 29. Mai, Mogilno am 29. Mai, Nachm. 3 Uhr, Inowrazlaw am 30. Mai, Bromberg am 31 Mai, Labischin am 31. Mai, Nachm. 3 Uhr, Nakel am 1. Juni, Vorm. 10 Uhr, Ascherbude am 2. Juni, Rogasen am 4. Juni, Wongrowitz am 4. Juni, Nachm. 3 Uhr, Kolmar am 5. Juni. Wo eine andere Stunde nicht angegeben ist, findet die Prämiirung 9 Uhr Vormittags statt. Als Vorsitzender wird wiederum bei den Pferdeprämiirungen Rittmeister Schönberg-Langgoslin, bei den Rindviehprämiirungen Oberamtmann Fehlan-Neudorf (bei Samter) fungiren.

d. **Ein polnischer Schulverein** hat sich vor einem Jahre in Berlin gebildet. Derselbe bezweckt, den Kindern polnischer Eltern in Berlin Gelegenheit zur Ausbildung in polnischer Sprache, Schrift und Gesang zu geben. In der von dem Vereine ins Leben gerufenen Schule findet der Unterricht am Dienstag und Freitag von 3–5 Uhr Nachmittags statt; derselbe wurde in der letzten Zeit von 25 Knaben und 15 Mädchen im Alter von 6–13 Jahren besucht, und hat bereits solchen Erfolg gehabt, daß, wie es in dem Jahresberichte heißt, die Kinder geläufig polnisch lesen und auch schon so ziemlich schreiben. Der Verein hatte im vorigen Jahre 317 M. Einnahme und 226 M. Ausgabe, so daß 91 M. Bestand verblieben sind. Die Anzahl der ordentlichen Mitglieder beträgt 45; außerdem steuern mehrere andere polnische Vereine in Berlin: der akademische, der Gewerbe- und der polnisch-katholische Verein bei. Der Vorsitzende heißt Leski, der Schatzmeister und der Schriftführer haben deutsche Namen: Hubner und Morgenstern.

d. **Vor der Auswanderung nach Amerika** warnt der „Kuryer Pozn.“ seine Landsleute in eindringlicher Weise, indem er darauf hindeutet, daß sich immer häufiger die Fälle wiederholen, in denen polnische Auswanderer, welche das von ihnen Gehoffte jenseits des Meeres nicht gefunden haben, enttäuscht zurückkehren, und nicht nur Nichts gewonnen sondern vielmehr Dasjenige, was sie besaßen, verloren haben, und sich häufig in solcher Noth befinden, daß sie nur bettelnd nach Hause gelangen können. So sei nach Mittheilung von dort eine aus ca. 40 Personen bestehende Auswandererschaar, „Polen und Oesterreicher“, Ende vorigen Monats durch Bentheim an der holländischen Grenze zurückgekehrt, und in den letzten 6 Monaten hätten hunderte von zurückkehrenden Auswanderer die holländische Grenze passirt. Glücklich seien noch diejenigen Auswanderer, welche so viel Geld zusammenraffen können, um nach Europa zurückzukehren; zahlreiche andere, welche dies nicht vermögen, gehen drüben in Noth und Elend unter. Es sei daher die Pflicht Aller, die da Einfluß auf das polnische Volk haben, möge es Herren oder Geistliche sein, von der Auswanderung nach Kräften zurückzuhalten, und zwar sowohl aus patriotischen Gründen, wie aus rein christlichen Mitleid; aus patriotischen in sofern, damit der Abgang polnischer Bevölkerung nicht die Ansiedlung und Verbreitung deutscher Kolonisten in unserer Provinz erleichtern; aus rein christlichen Mitleid, insofern man dieses mit den armen Leuten haben müsse, welche durch gewissenlose Agenten zur Auswanderung verleitet werden, ohne zu wissen, daß sie dadurch ins offenbare Verderben rennen. Aufgabe der Presse, insbesondere der Volkspresse, sei es auch, das Volk in Betreff der amerikanischen Verhältnisse sowohl in materieller, wie religiöser Beziehung zu unterrichten, um dasselbe dadurch von der Auswanderung zurückzuhalten, und dabei insbesondere auch auf die kolossalen dortigen Entfernungen und die dadurch bedingte Isolirung der einzelnen Ansiedler, sowie besonders darauf hinzuweisen, daß es dort nur sehr wenige polnisch-katholische Geistliche gebe, und daß, ehe man von einer Ansiedelung zu einer katholischen Kirche überhaupt gelangt, viele, viele Meilen zurückgelegt werden müssen 2c.

r. **Im Volkstheater** tritt seit vorigem Freitage die Xylophon-Virtuosinnen-Gesellschaft Delepierre und die Steyrischen Duettisten Geschwister Heinrich und Irma Heime auf. Die Delepierre'sche Gesellschaft besteht aus einer jungen Dame und zwei noch im kindlichen Alter stehenden Mädchen, von denen besonders das ältere Mädchen einen hohen Grad von Virtuosität auf ihrer Holz-Harmonika entfaltet; auch tritt die kleine Virtuosin als Chansonette-Sängerin auf. Von den beiden steyrischen Duettisten erregt besonders Frl. Irma Heime, welche sowohl steyrische Lieder singt, wie auch als Chansonettesängerin auftritt, durch ihre muntere Vortragsweise vielen Beifall. — Von Anfang nächsten Monats ab tritt im Volkstheater die aus 5 Damen und 3 Herren bestehende Tiroler Sänger-Gesellschaft von Jakob Schöpfer aus dem Pusterthale auf. Nach den Urtheilen der auswärtigen Presse leistet diese Gesellschaft sowohl im Gesange, wie im Spiele auf Schlag- und Streichzither, Glas-Euphonion-, Holz- und Stroh-Instrument etwas recht Tüchtiges.

r. **Photographische Aufnahmen von Interieurs.** Im Schaukasten des Engelmann'schen photographischen Ateliers in der Wilhelmsstraße befindet sich gegenwärtig eine sehr wohlgelungene große Aufnahme von dem Inneren der hiesigen evangelischen Garnisonkirche. Man sieht die fünf Figuren am Altare (Christus und die vier Evangelisten und den Taufengel) in voller Klarheit, und sowohl die tiefsten wie die hellsten Mitteltöne unterscheiden sich noch deutlich von den hellen Lichtern und den tiefen Schatten. Ebenso befindet sich im Schaukasten des Wechsel'schen Ateliers am Wilhelmsplatze eine gleichfalls vorzüglich gelungene große photographische Aufnahme des Inneren der ehemaligen Klosterkirche zu Paradies mit dem Hochaltare; bei dieser Aufnahme ist gleichfalls in den Tiefen das „Chiaroscuro“ deutlich sichtbar und ebenso treten in den weißen Architekturtheilen die hellen Mitteltöne klar und bestimmt hervor. Derartige wohlgelungene photographische Aufnahmen von Interieurs sind nur mittelst des neuen außerordentlich lichtempfindlichen Gelatine-Emulsions-Verfahrens möglich, über welches neulich im Handwerkervereine vom Photographen Kiewning Mittheilungen gemacht wurden.

r. **Die große Schaufensterscheibe** vor dem Meyerschen Kolonialwaarengeschäfte am Wilhelmsplatze, welche bekanntlich in voriger Wo

---

Waldheim, aber weder vor noch nach dem Begräbniß hatte der Sohn das Haus seines Vaters betreten, er konnte es nicht über sich gewinnen, die Stätte, an der man ihn so furchtbar beleidigt, jetzt ohne weiteres, — als sei das alles vergessen, — wieder aufzusuchen.

Desto herzlicher war sein Verkehr mit dem Vater Elisabeths. Die milden und doch so klugen Augen des Alten sahen auch ohne Worte das Herzensbündniß seiner Kinder, sahen das süße junge Liebesglück in Elisabeths erglühendem Antlitz, — er wußte, daß ihm vollständig gelungen war, was er erstrebte, daß durch alle Stürme, alle Klippen doch der Weg zum sicheren Hafen geführt hatte.

Seine Frage: „Bist Du glücklich, Elli?“ war mehr eine Neckerei, aber es freute ihn doch unsagbar, als er selbst sah, daß die Wirklichkeit alles übertraf, was er jemals hoffte und erwartete.

Jetzt war die Zeit gekommen, um sich in das Palais des eigensinnigen Senators zu begeben, um ein Wiedersehen zu feiern mit dem einstigen Schulgenossen, den er seit länger als einem Menschenalter nicht mehr gesehen.

Ein paar kurze Zeilen baten um Zutritt für den Nachmittag und der Senator wagte nicht, den Brief abschlägig zu beantworten, aber er zitterte vor Zorn.

Der Semit vergißt nie, verleugnet sich nie, dachte er im Gefühl einer grollenden trostlosen Bitterkeit. „Aron Waldheim weiß, was sich hier zugetragen hat und er will kommen, um mich zu demüthigen, um mir vorzuhalten, wie tief mein unglücklicher Sohn gesunken ist! — Sei es, sei es, er findet mich trotzig wie einst! Er soll die Hand, welche ihm damals die Thür zeigte, auch unter dem Drucke des Unglückes, des schrecklichsten Verhängnisses noch erhoben sehen!

„Laß mich heute Nachmittag auf eine halbe Stunde mit dem Trödler allein, Bene,“ sagte er in seiner bitteren Weise. „Ich glaubte, daß der Mann Zartgefühl genug besäße, um wenigstens persönlich fernzubleiben, aber es gelüstet ihn doch offenbar als lieber Verwandter im Zurheiden'schen Hause zu erscheinen und seine Intimität mit demselben der Welt gegenüber zur Geltung zu bringen. Bei dieser einen Visite wird es indessen, wie ich annehme, bleiben.“

(Fortsetzung folgt.)

Stadttheater.

„Die Journalisten.“

Die Freitag'schen „Journalisten“ nehmen in dem schwer zu überschreitenden Kreise des Lustspielrepertoirs von bleibendem, klassischem Werthe einen hervorragenden Platz ein. So oft das Stück auf einer Bühne wiederkehrt, stets findet es sein dankbares Publikum, das seinen Werth theils bewußt, theils instinktiv anerkennt und sich sowohl an dem Gedankengehalte, als an der Formenschönheit des Stückes erbaut und erquickt. Die Komik ist darin so besonderer, feiner Art, daß der Beschauer verhältnißmäßig recht wenig mit dem Muskelapparate, dafür aber desto mehr mit dem Herzen, mit dem Geiste lacht und sich von dem heiteren Lichte, das auf ihn überströmt, innerlich gleichsam durchleuchtet fühlt. Jede Berechnung auf den drastischen, groben Effekt fehlt; um dem modernen, in dieser Richtung verzogenen Geschmacke Folge zu geben, fühlt man sich leider vielfach veranlaßt, einen solchen stellenweise mit Gewalt hineinzulegen, wodurch den Intentionen des Dichters keinesfalls entsprochen wird.

Die gestrige Inszenirung des Stückes war eine wohlgelungene; das Ensemble glücklich zusammengestellt. Die Darstellung bot im Einzelnen zwar wenig außerordentlich Hervorragendes, doch ward sie auch durch keinerlei scharfe Dissonanzen gestört. Ton und Tempo waren von vornherein richtig angeschlagen und konsequent durchgeführt.

Im Mittelpunkte des Interesses stand der Konrad Bolz des Herrn Friedmann. Die sympathische, herzgewinnende mit feinster Charakterkomik durchwirkte Figur bildet bekanntlich ein gern gewähltes Kraft- und Probestück denkender Künstler auf dem Gebiete der Lustspielrollen, obwohl die Auffassung im Ganzen in wenig verschiebbaren Linien vorgezeichnet ist und der Gestaltung kein merklicher Spielraum gelassen wird. Es kommt wohl meist darauf an, den prächtigen inneren Humor, der in dieser glanzvollen Lustspielrolle liegt, mit ungezwungener Natürlichkeit und Herzlichkeit, auch der nöthigen gesellschaftlichen Gelenkigkeit und Liebenswürdigkeit zur Geltung zu bringen, und dies gelang Herrn Friedmann unzweifelhaft fast durchweg in gleichem Maße. Hier und dort, wie beispielsweise in der Szene mit Piepenbrink, wollte zwar der Humor hinter dem starken Aufstrich von scheinbarem Ernst nicht recht an's Licht dringen, auch wäre im Ganzen für diesen Zweck etwas mehr Modulation des Organs erwünscht gewesen, doch scheint trotzalledem der Bolz zu den besten Rollen des Künstlers zu gehören. Den Oberst Berg gab Herr Zi[illegible] in der angemessenen exmilitärischen Biederheit und Würde, richtig im Ton und in der Charakterisirung. In der Adelheid v. Runeck ward Frl. Schwarzenberg wiederum einmal Gelegenheit gegeben, ihr geistsprühendes Konversationstalent zu entfalten, doch trat in dieser Adelheid die Salondame und weltkluge Intrigantin zum Nachtheile des gemüthvollen „Mädchens vom Lande“ allzusehr in den Vordergrund. Zuviel Kunst, Verstand, Berechnung, zu wenig Herz, Gemüth, dies die Grundsignatur. Eine Verschiebung der Auffassung nach dieser Richtung möge Frl. Schwarzenberg für diesen Fall dringend empfohlen sein, wie auch überhaupt im Allgemeinen ihre Aufmerksamkeit auf dies angedeutete oft entbehrliche Gleichgewicht zwischen Geist und Gemüth hingelenkt sein mag. Für die Partie des ernsten und würdevollen Professor Oldendorf erwies sich Herr Rahn als der geeignetste Vertreter, auch der Senden befand sich bei Herrn Bach in guten Händen. Dagegen sündigte der verliebte Lyriker und naive Schürzenjäger Bellmaus in der Person des Herrn Stemmler in der Visite bei Frl. Adelheid durch eine übertriebene Schüchternheit; zwischen weitgehender Dreistigkeit und absoluter Prüderie ist hier die Mitte zu halten. Im Uebrigen war Bellmaus auf dem Posten. Mit besonderer Sorgfalt hatte Herr Nowack den hungrigen Schmock ausgearbeitet. Ein Applaus bei offener Szene lohnte dem strebsamen Künstler die Mühe. Herr Retty als Piepenbrink war wieder einmal so recht in seinem Element und breitete sich förmlich in der drastischen Komik seiner Rolle aus, die er schließlich fast etwas zu drastisch gestaltete. Die Regie, in den Händen des Herrn Rahn, hatte Alles mit dem bekannten Geschick arrangirt. Summa Summarum also: Die Scharte vom Sonntag ist wett: „Schwamm drüber!“

P.

durch einen Steinwurf absichtlich zertrümmert wurde, hatte sich trotz der großen Sprünge bisher noch immer zusammengehalten; in der vergangenen Nacht jedoch brach sie in sich zusammen, und zertrümmerte verschiedene Flaschen und andere Gegenstände im Werthe von circa 60 Mark.

— **Statistische Erhebung im zweiten deutschen Turnkreise.** Am 1. Januar d. J. hat in allen Turnvereinen, welche zum großen Verbande der deutschen Turnerschaft gehören, wieder eine statistische Aufnahme über die Mitgliederzahl und den Turnbetrieb stattgefunden, wie sie alljährlich von Seiten des Ausschusses der deutschen Turnerschaft angeordnet wird. Das Ergebniß dieser statistischen Erhebung für den zweiten der 17 Turnkreise, in welche die deutsche Turnerschaft eingetheilt ist, wurde bereits in diesen Tagen festgestellt. Es wird dadurch erwiesen, daß sich die Turnsache in Schlesien und Südposen, deren Turnvereine den zweiten deutschen Turnkreis bilden, immer mehr ausbreitet. Die Zahl der Turnvereine ist von 131 auf 134 gewachsen, indem während des Jahres 1882 noch 7 Turnvereine, davon 5 in Oberschlesien, neu entstanden oder hinzugetreten sind (Hohenlohehütte, Kattowitz „Vorwärts", Kreuzburg Turnverein „Alter Herren", Muskau „Turnerklub", Ratibor „Eintracht", Schlichtingsheim und Rosdzin-Schoppinitz), während nur 4, davon 3 im Regierungsbezirke Posen, eingegangen sind (Bojanowo, Dörnhau, Posen „Vorwärts" und Rogasen „Eintracht"); außer den 134 Turnvereinen, welche sich dem allgemeinen Verbande der deutschen Turnerschaft angeschlossen haben, bestehen noch dem Vernehmen nach Turnvereine zu Neurode, Ostrowo „Vorwärts", Pitschen, Pleschen und der kürzlich zu Wiesau bei Hansdorf begründete. Jene 134 Vereine des Turnkreises vertheilen sich auf 121 Städte und Dörfer; denn in 10 Städten (Beuthen O.-S., Kosel, Gleiwitz, Görlitz, Kattowitz, Kreuzburg O.-S., Lüben, Muskau, Ratibor und Schweidnitz) bestehen 2 Turnvereine, in Breslau 4 (der Breslauer alte Turnverein, der Turnverein „Vorwärts", der dritte Breslauer und der Akademische Turnverein). Die gesammte Mitgliederzahl der Kreisvereine ist von 9819 auf 10,458, also um 639 Mann gegen das Vorjahr gestiegen. Die 134 Vereine sind an Mitgliederzahl außerordentlich verschieden; der kleinste ist der zu Obornik mit 16 Mitgliedern; nur bis zu 25 Mitgliedern haben im ganzen 12 Vereine, von 26—50 44, von 51—100 53, von 101—200 19, von 201—300 der Turn- und Feuerwehrverein zu Hoyerswerda mit 224, der Turn- und Feuerwehrverein zu Liegnitz mit 268 u. der Männerturnverein zu Hirschberg mit 280 Mitgliedern; die drei größten sind der Breslauer „Vorwärts" mit 330, der Turn- und Feuerrettungsverein zu Görlitz mit 536 und der Breslauer „Alte Turnverein" mit 646 Mitgliedern. Alle diese Turnvereine haben im Laufe des verflossenen Jahres eine rege turnerische Thätigkeit entfaltet, indem sie unter 429 Vorturnern an 10,248 Turnabenden in einer Gesammtstärke von 181 374 Mann auf den Turnplätzen und Turnsälen zum Turnen erschienen sind. 124 von den Vereinen haben sich einem der 10 Gaue angeschlossen, in welche der II. deutsche Turnkreis sich gliedert; 2 Vereine bilden mit mehreren Turnvereinen des benachbarten XIV. deutschen Turnkreises (Königreich Sachsen) einen besonderen Gauverband. Im Mittelschl. Flachlandgau sind 15 Vereine mit 1973 Mitgliedern verbunden, im Oberlausitzer 16 Vereine mit 1603, im Riesengebirgsgau 15 Vereine mit 1196, im Oberschles. 17 mit 1147, im Mittelschlesischen Gebirgsgau 16 mit 985, im Posen-Schlesischen 15 mit 777, im II. Niederschlesischen 6 mit 644, im Schlesisch-Posener Grenzgau 10 mit 507, im I. Niederschlesischen 8 mit 467 und im Neissegau 6 Vereine mit 307 Mitgliedern. An der Spitze jedes Gaues steht ein Gauturnrath, der die laufenden Geschäfte besorgt. Zur Ordnung der wichtigeren Geschäfte wurden von den Gauen 13 Gauturntage abgehalten. Sieben der Gaue veranstalteten Gauturnfeste, drei Gauturnfahrten mit einer Gesammtbetheiligung von etwa 2500 Turnern. Zur Ausbildung der in den Vereinen wirkenden Vorturner haben die Gaue unter der Leitung ihrer Gauturnwarte 25 Gauvorturnerstunden mit einer Betheiligung von 454 Mann abgehalten. Die gemeinsamen Angelegenheiten des gesammten II. Turnkreises wurden von dem Kreisturnrath geleitet, der in Breslau ansässig ist; er besteht aus dem Vertreter des Turnkreises im Ausschuß der deutschen Turnerschaft Oberlehrer Dr. Fedde, der zugleich Vorsitzender ist, dem Universitäts-Professor Dr. Schröter, zweiten Vorsitzenden, dem Kreisschriftwart Dr. Töplitz, prakt. Arzt, dem Kreiskassenwart Dünow, Uhrmacher, und dem prakt. Arzt Dr. Partsch. In diesem Jahre wird ein allgemeiner deutscher Turntag stattfinden, zu dem der II. deutsche Turnkreis 10 Abgeordnete zu entsenden hat, während er auf dem letzten zu Berlin 1879 abgehaltenen nur mit 6 Deputirten vertreten war.

♁ **Samter**, 20. Februar. [Landwirthschaftsschule.] Einige Mitglieder unseres Stadtverordneten-Kollegiums hatten Bedenken gegen den jüngsten Beschluß des Kuratoriums der Landwirthschaftsschule, den bereits der Herr Minister bestätigt hat, und wonach von Ostern d. J. ab das Lateinische in den Fachklassen dieser Anstalt wegfällt und durch das Englische ersetzt werden wird, und wollten dagegen protestiren. Zur Erläuterung dieser Maßnahme hielt Herr Direktor Struve in der am 15. d. M. stattgehabten Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums und des Magistrats einen Vortrag, der auch in weiteren Kreisen bekannt zu werden verdient: Zunächst versicherte der Vortragende, daß er die Schwierigkeiten, mit denen eine Landwirthschaftsschule im Posenschen zu kämpfen habe, nie unterschätzte, so habe er, ehe Samter die Anstalt übernahm, der städtischen Vertretung einen Etat vorgelegt, indem die Schülerzahl auf 60 angenommen sei, eine Zahl, welche ja erheblich überschritten ist. Um dieser Schwierigkeiten willen sei er stets bedacht gewesen, alles dafür zu thun, um der Schule Freunde zuzuführen und so wären es 3 Mittel gewesen, welche er für diesen Zweck geeignet geglaubt hätte. Das erste sei die Verstärkung des Kuratoriums durch solche praktische Landwirthe, von welchen zugleich anzunehmen sei, daß sie den Einfluß und die Absicht besitzen, in ihren Kreisen mit Erfolg für die Schule einzutreten, wie dies zu seinen Lebzeiten Herr Landesökonomierath Lehmann-Nitsche that. Wenn er seine in dieser Richtung gemachten Anträge während ihrer Berathung zurückzog, so lag dies an Gründen, die vielleicht nur vorübergehender Natur sind und sich, um eine spätere Ausführung des Gedankens nicht zu erschweren, nicht wohl veröffentlichen lassen. Das zweite Mittel, um auf die Landwirthschaftsschule aufmerksam zu machen, erblickt der Vortragende in einer geeigneten Einweihungsfeierlichkeit des von der Stadt in freigebigster Weise ausgestatteten neuerbauten Schulhauses und behält sich vor, über diesen Gegenstand Vorschläge zu machen. Der dritte Weg, um der Anstalt Freunde und damit auch Schüler zu werben, sei der Ersatz des Lateinischen durch das Englische. In den westlichen Provinzen haben sich die lateinlosen Realschulen schon lange Anhänger erworben, hier sind sie etwas Fremdartiges, aber mit der Zeit wird man ihren Vorzug auch würdigen lernen, daß sie nämlich einen in sich abgeschlossenen Kursus bis zum Schlusse der Schulzeit besitzen, welche der für einen praktischen Beruf bestimmte Knabe durchmacht, nämlich bis zur Erlangung des Einjährigen Freiwilligen-Rechtes. Es giebt zudem viele Schüler, welche für die Realien eine ausgesprochene Begabung haben, denen aber die alten Sprachen eine gänzlich oder fast unüberwindbare Schwierigkeit in den Weg legen. Gerade für diese sind aber die Fachschulen eingerichtet. Mit dem Fallenlassen des Lateinischen wird die Landwirthschaftsschule noch lange keine Freiwilligen-Presse, dafür sorgen schon die ministeriell vorgeschriebenen Lehrziele derselben, aber es wird eine Schwierigkeit aus dem Wege geräumt, an der manche tüchtige Schulen scheiterten. Der Referent bat zum Schlusse die Mitglieder der städtischen Behörden um ihre Unterstützung, wo es gälte, der Schule nachtheilige Gerüchte zu widerlegen und es sei ihm nicht zu verübeln, wenn er bei seinem Eintreten für die Schule manchmal vielleicht einen gegen diese gerichteten Angriff wie einen gegen seine eigene Person geführten ansähe; es sei dies für die Stadt jedenfalls besser, als wenn er sich indifferent zeigte. Einige an den Referenten gerichtete Interpellationen beantwortete derselbe zur Zufriedenheit.

□ **Grätz**, 18. Februar. [Wahl und Bestätigung. Konzert Rappaport.] Das bisherige Magistratsmitglied, Hotelbesitzer Kutzner, ist nach Ablauf seiner Wahlperiode auf weitere sechs Jahre wiedergewählt und an Stelle des verstorbenen Brauereibesitzers Bibrowicz sen. ist der Dr v. Zuchowski auf ein Jahr zum Magistratsmitgliede gewählt worden. Beide Wahlen haben die Bestätigung der Regierung erhalten. — In diesem Winter haben in Grätz verhältnißmäßig oft durchreisende Musiker Konzerte gegeben, keines aber hat wohl so wenig befriedigt, wie das vorgestern stattgehabte Konzert der Herren Rappaport, angeblich aus Wien. Fremdklingende Namen für die Instrumente wie Konzert-Melodicon und Gigelyra auf den Anzeigen waren wohl die Veranlassung, daß der Saal stark besetzt war. Ersteres entpuppte sich als eine große Harmonika und letztere als eine Art Strohharmonika, ähnlich einem Spielzeuge für Kinder aus Glas. Daß die Konzertgeber ihre Instrumente mit Sicherheit und Geschicklichkeit handhabten, muß anerkannt werden; aber für den verhältnißmäßig hohen Eintrittspreis von 1 M. resp. 75 und 50 Pfg. war der gebotene Genuß doch kein genügender.

□ **Fraustadt**, 19. Februar [Kartoffelexport. Besetzung der Kreissekretärstelle. Theater.] Das Kartoffelgeschäft, welches seit fast zwei Jahren vollständig darniederliegt, scheint jetzt zum beginnenden Frühjahre recht rege zu werden, denn es sind viele Händler aus Westphalen und der Rheinprovinz hier eingetroffen, welche alle Vorräthe aufkaufen und fortschaffen. In Folge dessen sind die Preise recht erheblich in die Höhe gegangen und steht ein weiteres Steigen derselben in Aussicht. Man zahlt jetzt schon für den Sack gute Eßkartoffeln 3,50 M., für Fabrikwaare 2,50—2,70 Mark. Für unsere Landwirthe ist dies erfreulicherweise ein recht hübscher Nutzen, zumal sie durch die auffallend niedrigen Getreidepreise einen großen Ausfall erleiden. — Der mit der kommissarischen Vertretung der hiesigen vakanten Kreissekretärstelle beauftragte Regierungsbüreaudiätar Mählich ist von der Regierung zum Kreissekretär ernannt worden. — Theaterdirektor Grimm trifft Ende dieses Monats hier ein, um einen Zyklus von Vorstellungen im Liche'schen Saale zu geben.

§ **Schrimm**, 19. Februar. [Abiturienten-Examen. Mädchen-Turnen. Feuer. Landstraßensperrung. Hundesperre. Ortsstatut.] Am hiesigen Gymnasium fand am Freitag unter Vorsitz des Provinzial-Schulraths Herrn Polte aus Posen die Maturitätsprüfung statt. Von den sechs Abiturienten treten zwei nach den schriftlichen Arbeiten zurück, von den übrigen erhielten drei das Zeugniß der Reife. — Nachdem das Provinzial-Schulkollegium die Benutzung der neu erbauten Turnanstalt des hiesigen Gymnasiums auch der höheren Töchterschule gestattet hat, ertheilt der in der Zentral-Turnanstalt zu Berlin ausgebildete Lehrer Neufeld den Turnunterricht den Mädchen der genannten Schule. — Nach jahrelanger Pause ertönten Mittwoch Abends gegen 7½ Uhr in unserer Stadt wiederum die Feuersignale. Glücklicher Weise war die Gefahr nicht groß. Eine dem Hausbesitzer Wagner gehörige Scheune auf der Altstadt war in Brand gerathen, doch gelang es der sofort zur Stelle geeilten Feuerwehr bald die Flamme zu dämpfen und die Gefahr für die in der Nähe stehenden Gebäude zu beseitigen. — In Folge von Hochwasser ist die Brücke über den Obrakanal bei Niwka (bei Moschin) unpassirbar und ist der Weg von Niwka nach Sowiniec gesperrt. — In Trąbinek bei Dolzig ist unter den Hunden die Tollwuth konstatirt worden. Die Behörde hat daher die Festlegung aller Hunde in Trąbinek selbst, sowie in einem Umkreise von 4 Kilometern, davon als in den Ortschaften Blazejewo, Nowiec, Maslowo, Kadzyn, Ostrowieczko, Ostrowieczno und Dolzig auf die Dauer von drei Monaten angeordnet. — Der Magistrat hat mit Zustimmung der Stadtverordneten folgendes Statut festgesetzt, das die Genehmigung der Regierung erhalten hat. Vom 1. Januar d. J. ab unterliegen die öffentlichen Lustbarkeiten im hiesigen Stadtbezirke den nachstehend bestimmten, zur Armenkasse fließenden Steuern: 1. Tanzlustbarkeiten in öffentlichen Räumen, mit Ausnahme der von geschlossenen Gesellschaften veranstalteten, von 6 bis 10 Uhr 50 Pf., von 6 bis 11 Uhr 75 Pf., von 6 bis 12 Uhr 1,50 M., bis nach Mitternacht 2 M. 2. Karroussels täglich 50 Pf. 3. Oeffentliche Vorstellungen von Bildern, Thier- und anderen Schaubuden, Seiltänzern täglich 1,50 M. 4. Größere Vorstellungen im Zirkus täglich 3 M. 5. Musikalisch-deklamatorische Vorträge mit Ausnahme der zu Schulzwecken veranstalteten und derjenigen Vorträge, bei welchen ein höheres Kunstinteresse obwaltet, täglich 3 M. 6. Theatralische Aufführungen von Dilettanten gegen Eintrittsgeld, wenn sie nicht lediglich zu wohlthätigen Zwecken erfolgen, 3 M.

♆ **Rawitsch**, 19. Februar. [Kriegerverein. Frauenverein.] In der kürzlich abgehaltenen Generalversammlung des hiesigen Kriegervereins wurde der Bericht über das 29. Vereinsjahr abgestattet. Aus demselben erfahren wir, daß der Verein im verflossenen Jahre 19 Kameraden (11 durch Tod, 8 durch Wechsel des Wohnsitzes) verlor, während 20 neu hinzutraten. Am Schlusse des Jahres 1882 zählte der Verein 2 Ehrenmitglieder, 20 außerordentliche Mitglieder (Offiziere und im Offiziersrange stehende Militärbeamte) und 274 aktive Kameraden, im Ganzen also 296 Mitglieder. Das Vereinsvermögen betrug am Schlusse des Jahres 1882 in Pfandbriefen und baarem Bestande zusammen 2603,13 M. — Vom hiesigen Frauenverein weist der Jahresbericht für 1882 eine Ausgabe von 905,49 M. nach, so daß ein Vermögensbestand von 1200 M. in Werthpapieren nebst der in einem Sparkassenbuche angelegten Summe von 196,54 M., zusammen also 1396,54 M. verbleibt. Zur Vermehrung der Einnahmen ist vom Vorstande eine Lotterie auf den 17. April d. J. in Aussicht gestellt, für welche Loose à 50 Pf. von den Damen des Vorstandes ausgegeben werden. Geschenke für diesen wohlthätigen Zweck werden von denselben bis zum 14. April d. J. erbeten und entgegengenommen.

△ **Reisen**, 19. Februar. [Missionsgottesdienst.] Heut früh fand in der hiesigen evangelischen Kirche ein Missionsgottesdienst statt, bei welchem Herr Oberpfarrer Möllinger aus Wollstein im Auftrage des Provinzialvereins für innere Mission predigte. Die Liturgie hielt Herr Pastor Pfitzner von hier und nach der Predigt sprach Herr Superintendentur-Verweser Oberpfarrer Petzold aus Lissa ein Gebet und ertheilte den Segen. Zur Erhöhung der Feier war von einem Männerchore ein Psalm gesungen worden. Der Gottesdienst war zahlreich besucht, so daß auch die für die Zwecke der inneren Mission abgehaltene Kollekte den hiesigen Verhältnissen entsprechend zufriedenstellend ausfiel

× **Gollantsch**, 19. Februar. [Feuer] Gestern Abend um 8 Uhr brannten die in der Nähe unseres Städtchens belegenen beiden Scheunen der Grundbesitzer Schönfeld und Schönherr bis auf die Umfassungsmauern nieder. Beide waren bei der Provinzial-Feuersozietät versichert. Die Getreide- und Futtervorräthe, welche in den Scheunen sich befanden, waren bei der Preußischen Feuerversicherungs-Aktiengesellschaft versichert.

.—r. **Wollstein**, 17. Februar. [Ball des Kriegervereins. Für die Ueberschwemmten. Personalien.] Am vergangenen Sonnabend veranstaltete unser Kriegerverein im Röseler'schen Saale einen Ball, der sehr zahlreich besucht war und einen überaus guten Verlauf nahm. Ein großer Theil der Theilnehmer blieb bis gegen Morgen in heiterster Stimmung beisammen. — Die in hiesiger Stadt veranstaltete Sammlung für die Ueberschwemmten am Rhein hat über 300 Mark ergeben. Der Stadt Bomst hat der Herr Oberpräsident die Erlaubniß ertheilt, zu Gunsten der Ueberschwemmten eine Verloosung von kleineren Gegenständen bis zu dem Umfange von 500 Loosen zum Preise von je 50 Pfennigen zu veranstalten. Auch unser Turnverein hat beschlossen, in den Osterfeiertagen für die Rhein-Ueberschwemmten eine Theateraufführung zu arrangiren. — In Neu-Teppuden ist der Eigenthümer Schach und in der Gemeinde Alt-Jaromirz-Hauland der Eigenthümer Mader zum Schulzen und Orts-Steuererheber gewählt und bestätigt worden.

×× **Nakel**, 19. Februar. [Vieh- und Pferdemarkt.] Der am vergangenen Freitag auf dem früheren Kavallerie-Exercierplatze abgehaltene Vieh- und Pferdemarkt war von Käufern und Verkäufern zahlreich besucht. Im Pferdehandel entwickelte sich ein lebhaftes Geschäft, da viele auswärtige Pferdehändler sich eingefunden hatten und erhebliche Einkäufe machten. Arbeitspferde von kräftigem Körperbau erzielten Preise bis zu 500 Mk., 2jähr. Fohlen durchschnittlich 300 Mk., und waren letztere sehr gesucht. Die aufgekauften Pferde wurden von den Händlern nach Hinterpommern und der Provinz Brandenburg gebracht, wo sie Abnehmer für ihre Waare haben. Der Auftrieb an Rindvieh war auch stärker als auf dem letzten Markte Bessere Milchkühe erzielten Preise bis zu 250 Mk., gewöhnliche Landkühe durchschnittlich 150 Mk. Ca. 100 Stück Kühe und Fersen wurden von auswärtigen Viehhändlern für die Provinz Sachsen aus dem Markte genommen. Der Auftrieb an fetten Schweinen war nur gering, die Nachfrage dagegen stark; der Zentner lebend Gewicht wurde für Kernwaare mit 42 Mk., für geringere mit 36—40 Mk. bezahlt. Faselschweine stellten sich knapp und erzielten deshalb hohe Preise.

□ **Ostrowo**, 19. Februar. [Rinnstein-Regulirung.] In der Stadtverordneten-Sitzung am Mittwoch kam die von der königl. Regierung mehrfach urgirte Angelegenheit, betreffend die Rinnstein-Regulirung zur abermaligen Diskussion. Es hat sich nach wiederholter Prüfung durch Sachverständige herausgestellt, daß die Verunreinigung der Rinnsteine nicht im schlechten Gefälle liegt, sondern von den aus den Höfen und Gebäuden kommenden Ausgüssen herrührt, und daß die Beseitigung dieses Uebelstandes durch die projektirte Nivellirung kaum zu erwarten ist. Dagegen steht in Aussicht, daß die Beseitigung der Stagnation übelriechender Flüssigkeiten durch Einführung einer einheitlichen regelmäßigen Reinigung der Rinnsteine zu ermöglichen ist. Wenn dies der Fall, so würde der Kommune eine Ausgabe von 12.000 Mark für ein Unternehmen, von dem ein sicherer Erfolg nach den angestellten Erhebungen und den eingeholten Gutachten Sachverständiger nicht feststeht, erspart bleiben. Sollte indeß dieser Versuch wider Erwarten fehlschlagen, so könnte die Nivellirung im äußersten Falle immer noch bewerkstelligt werden. Es wurde deshalb beschlossen, dem Magistrate anheimzugeben, bei dem Herrn Oberpräsidenten unter Darlegung der Verhältnisse vorstellig zu werden und um Aufhebung der Regierungs-Verfügung, betreffend die Nivellirung der Rinnsteine, zu bitten.

g. **Aus dem Kreise Kröben**, 19. Februar. [Bahnprojekt Ostrowo-Reisen. Bojanowo-Punitzer Aktien-Chaussee.] Nach dem Resultat der generellen Vorarbeiten zu dem Bau einer Bahn untergeordneter Bedeutung von Reisen nach Ostrowo, der seitens der Oberschlesischen Eisenbahngesellschaft für den Fall ausgeführt werden soll, wenn die bezüglichen Kreise resp. Interessenten den erforderlichen Grund und Boden unentgeltlich zur Verfügung stellen, sind einschließlich der Bahnhöfe ungefähr 57 Hektar (ca. 230 Morgen) für diese Bahnstrecke innerhalb des Kreises Kröben erforderlich. Sowohl die Stadtkommune Punitz, wie sämmtliche Eigenthümer selbständiger Gutsbezirke mit Ausnahme eines Gutsbezirks, dessen Erklärung z. Z. noch aussteht, haben sich bereit erklärt, innerhalb ihrer Feldmarken das zum Bahnbau erforderliche Terrain für ein Pauschquantum von 450 M. pro Morgen, einschließlich der Entschädigung für alle Wirthschaftserschwernisse herzugeben. Da zu erwarten ist, daß für den gleichen Preis auch das erforderliche Terrain in den bäuerlichen Feldmarken zu erwerben sein wird, so würde der Ankauf des Grund und Bodens für den Kreis Kröben einen Kostenaufwand von 102,600 Mark erfordern. Rechnet man hierzu noch 7—8000 Mark Kosten für event. Zwangsenteignungen im bäuerlichen Terrain, für Stempel- und Taxgebühren, so würde sich im Ganzen eine voraussichtliche Bedarfssumme von 110,000 Mark ergeben. Es bedarf keines weiteren Nachweises, daß die Eröffnung dieser neuen Bahnlinie, die unsern Kreis in seiner Mitte durchschneidet und die Abfuhr der landwirthschaftlichen und industriellen Produkte nach 3—5 neuen Bahnstationen resp. Haltepunkten ermöglichen würde, für die fernere wirthschaftliche Entwickelung des Kreises Kröben von unschätzbarem Vortheil sein müßte und daß im Vergleich zu diesem dauernden Vortheile das geforderte Opfer in der That ein geringes ist. Dem am 20. März d. J. in Rawitsch zusammentretenden Kreistage wird diese Angelegenheit zur Beschlußfassung vorgelegt werden. Der erforderliche Geldbetrag würde durch eine Anleihe, entweder mittelst weiterer Ausgabe von Kreisobligationen oder durch baares Darlehen, zu beschaffen sein. — Nach längeren Verhandlungen hat die Provinzialständische Kommission sich bereit erklärt, die Bojanowo-Punitzer Aktien-Chaussee in die Unterhaltung der Provinz zu übernehmen, falls der Kreis Kröben zum Retablissement derselben einen Zuschuß von 4900 Mark leistet. Der Vorstand der Aktiengesellschaft Bojanowo-Punitzer Chaussee-Verein hat sich s. Z. zum Verzicht auf die Chausseegelderhebung und zur Uebergabe der Chaussee an die Provinz bereit erklärt, falls durch einen weitern Kreiszuschuß den Aktionären die Möglichkeit gegeben würde, die noch im Umlauf befindlichen 215 Stück Aktien zum Nennwerthe von je 75 Mark mindestens mit 30 Mark pro Aktie einzulösen, wozu außerdem Reservefonds von 3000 Mark noch ein Kreiszuschuß von 3450 Mark, im Ganzen ein solcher von 4900 + 3450 = 8350 Mark erforderlich sein würde. Es liegt im dringenden Verkehrsinteresse, daß genannte Chaussee in die Unterhaltung der Provinz übergeht, da die Aktiengesellschaft, welche lediglich auf die Einnahme aus der Hebestelle angewiesen ist, die nöthigen Einnahmen zur dauernden ordnungsmäßigen Unterhaltung der Chausseestrecke nicht besitzt. Auch hierüber hat der nächste Kreistag zu beschließen.

F. **Wronke**, 19. Februar. [Neuer Kreditverein.] Am Sonnabend hielt der hiesige Neue Kreditverein, E. G., seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. In derselben wurde zunächst Rechnung pro 1882 gelegt. Aus dem Bericht über die Geschäftsresultate des erwähnten Jahres ist nur Erfreuliches zu entnehmen. Der Kassenumsatz betrug 163.495,73 M., ausgegebene Darlehne 142,362,62 M., Rückzahlungen 116,876 M. Die Dividende wurde auf 12 Prozent festgesetzt. Nach Entlastung der Jahresrechnung wurden die Herren E. Schönwald, G. Cohn und B. Aronheim auf drei Jahre in den Verwaltungsrath gewählt.

II **Bromberg**, 19. Februar. [Kommunales.] In der letzten Stadtverordnetensitzung beschäftigte sich die Versammlung mit Etatsberathungen und zwar waren es die Etats der städtischen Schulen, welche sämmtlich ohne Debatte nach der Vorlage des Magistrats die Genehmigung der Versammlung fanden. Auf den Antrag des Stadtverordneten, Seminardirektors Vater, wurden einzelne Ausgabe-Positionen bei dem Etat der Elementarschulen, so u. A. auch die Ausgabe für die Schülerbibliothek um 120 M. erhöht. Nach Schluß der Debatte sprach der Oberbürgermeister Bachmann seinen Dank aus, daß die Versammlung von den Etats nichts abgeschnitten habe und bemerkte gleichzeitig, daß der Magistrat stets bestrebt sei, so sparsam wie irgend möglich zu wirthschaften. In einer der nächsten Sitzungen kommt der Normal-Etat zur Berathung; nach demselben sollen die Gehälter der städtischen Beamten theilweise erhöht und, wie bereits mitgetheilt, neue Beamtenkategorien geschaffen werden.

∓ **Inowrazlaw**, 19. Februar. [Aus der Stadtverordneten-Versammlung. Vortrag. Musikverein.] In der vor einigen Tagen hier abgehaltenen Stadtverordneten-Sitzung wurde die Kämmereikassen-Rechnung pro 1881/82 mit 129,210,66 M. in Einnahme, 114,605,33 M. in Ausgabe festgestellt. Eine vom Magistrat vorgelegte Feuerlöschordnung wurde mit den von der Regierung angeordneten Abänderungen genehmigt. Die Versammlung nahm zugleich Kenntniß von einer Polizeiverordnung, die in Bezug auf diese Angelegenheit erlassen werden soll, und willigte zugleich darein, daß die Einführung der Feuerlöschordnung einem sachverständigen Brandmeister übertragen werde. — Am 12. d. M. hielt der berühmte Afrika-Reisende Gerhard Rohlfs im Bast'schen Saale hierselbst einen Vortrag über seine Reise nach dem Tschadsee und quer durch Afrika. Zu dem Vortrage hatte sich ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden, und dieses folgte den interessanten Ausführungen mit dem lebhaftesten Interesse. — Der vor einiger Zeit hierselbst ins Leben getretene Musikverein hat am vorigen Donnerstag seine Thätigkeit begonnen, und zwar mit Gesangaufführungen durch einen gemischten Chor, der bereits

am ersten Abende über 50 Sänger und Sängerinnen zählte. Die technische Leitung des Vereins ist dem Musiklehrer della Rocca übertragen worden; die Uebungen finden vorläufig in der Aula des Gymnasiums statt. Der Vorstand des Vereins besteht aus den Herren: Justizrath Höniger, Kreisschulinspektor Binkowski und Oberzollinspektor Baumgarten.

≃ **Schneidemühl**, 19. Februar. [Aus der Stadtverordnetensitzung. Luxus-Pferdemarkt.] In der Sitzung der Stadtverordneten am Sonnabend stellte der Magistrat den Antrag auf Wahl einer Kommission zur Vorberathung des Etats der Kämmereikasse pro 1883 bis 1884. Derselbe schließt ab in Einnahme und Ausgabe mit 126,300 M. Die Kommunalbeiträge sind wiederum auf 200 Prozent der Klassen- resp. Einkommensteuer berechnet, vorausgesetzt, daß 5768,39 M. durch ein aufzunehmendes Darlehn gedeckt und eine Million Ziegelsteine fabrizirt werden. Nach kurzer Debatte wurden zu Kommissionsmitgliedern die Stadtverordneten Wichert, Markwald, Gesse, Hellwig, Haschke, Ritter und Arndt gewählt. — In den Verkauf von 75 Mille Mauersteinen erster Klasse und 25 Mille zweiter Klasse für den Durchschnittspreis von 18 M. pro Mille an den Zimmermeister Wendorff mit der Bedingung sofortiger Bezahlung wurde gewilligt. Der Vorrath an Steinen auf der städtischen Ziegelei beträgt dann noch 800 Mille. — Der städtische Oberförster theilt der Versammlung mit, daß von den eingeschlagenen abgestandenen Hölzern noch 362 Raummeter erster und 284 Raummeter zweiter Klasse vorhanden sind und dieselben trotz der freien Konkurrenz nicht abgesetzt werden können, da weder auswärtige noch hiesige Käufer zu den angesetzten Holzterminen erscheinen. Die Versammlung beschloß, den Taxpreis von 12 M. für Raummeter 1. Klasse auf 10 M., und den Taxpreis von 8,40 M. für 4 Raummeter zweiter Klasse auf 7 M. herabzusetzen. — Vor etwa zwei Jahren wandten sich gegen 50 der größeren Händler an den hiesigen Magistrat mit der Bitte, dahin wirken zu wollen, daß in Schneidemühl auch ein zweitägiger Luxuspferdemarkt abgehalten werde. Auf die bei dem Herrn Oberpräsidenten gemachte Vorstellung erfolgte jedoch damals ein abschlägiger Bescheid. Der Magistrat wurde nunmehr bei dem Minister des Innern persönlich vorstellig und der hiesige landwirthschaftliche Verein richtete nochmals ein Gesuch an den Herrn Oberpräsidenten, infolge dessen stattgegeben worden ist, versuchsweise in diesem Jahre einen Luxuspferdemarkt hier abzuhalten. Der Termin für denselben soll in den Monat Oktober gelegt werden.

F. Landes-Oekonomie-Kollegium.

(Original-Bericht.)

IV.

Berlin, 17. Februar.

In der heutigen vierten und letzten Sitzung des Landes-Oekonomie-Kollegiums, der wiederum Minister Dr. Lucius beiwohnte, wurde die Debatte über die Lage der bäuerlichen Verhältnisse fortgesetzt. Neue Gesichtspunkte wurden nicht hervorgehoben. Der Korreferent, Rittergutsbesitzer v. Herford (Tauchel), zog seinen gestern eingebrachten Antrag zurück und wurde alsdann folgender modifizirte Antrag des Referenten Professor v. Miaskowski (Breslau) einstimmig angenommen: „Das Landes-Oekonomie-Kollegium beschließt: Die königliche Staatsregierung zu ersuchen: 1) ihre fortgesetzte Aufmerksamkeit behufs Klarstellung der gegenwärtigen Lage des ländlichen Grundbesitzes, namentlich bezüglich seiner Verschuldung und sonstigen Belastung, sowie seiner ganzen Bewegung überhaupt zu widmen und 2) danach Maßregeln zu ergreifen, welche die Stellung des Bauernstandes zu befestigen im Stande wären". — Den folgenden Gegenstand der Tagesordnung bildete die Kalifrage.

Freiherr v. Hammerstein stellte folgenden Antrag: „Das Landes-Oekonomie-Kollegium wolle beschließen, an den Herrn Minister das Ersuchen zu richten, seinen Einfluß dahin geltend machen zu wollen, daß bei einer etwaigen Veräußerung von Kalibergwerken in Deutschland die königl. preußische Staatsverwaltung dieselben erwerbe, damit auf diesem Wege der nationalen Produktion die volle Verwerthung eines Grundmaterials gesichert werde, welches für die vaterländische Landwirthschaft und Industrie von der größten Bedeutung ist, und welches durch eine besondere Gunst des Schicksals in solchem Umfange und von so vorzüglichem Gehalt nur in Deutschland gewonnen wird". Der Antragsteller bemerkte: Deutschland besitzt in den Staßfurter Kalisalzablagerungen einen Schatz, welcher auf dem Erdkreis bis jetzt ohne Gleichen dasteht. Industrie und Landwirthschaft Deutschlands haben an dessen sorgfältiger Erhaltung und wirthschaftlicher Ausnutzung, auch daran, daß der Preis dieser Produkte sich in richtigen Grenzen bewege, das größte Interesse. Die bergmännische Ausnutzung dieser Produkte befindet sich größtentheils jetzt noch im fiskalischen Besitz und zwar der königl. preußischen und der herzoglich anhaltischen Staatsverwaltung. Indessen hat sich auch schon das Privatkapital eines nicht unerheblichen Theils dieser Schätze bemächtigt. Durch die von Jahr zu Jahr sich steigernden Gewinne, welche der Kalisalzbergbau und die Chlorkaliumfabrikation abwirft, wird das spekulirende Großkapital immer stärker angelockt, sich ausschließlich dieser ohne Gleichen dastehenden Schätze zu bemächtigen um dieselben nur im kapitalistischen Interesse monopolistisch auszubeuten. Als vor Jahr und Tag Grund zu der Annahme gegeben schien, die königl. preußische Staatsverwaltung wolle ihre fiskalischen Staßfurter Werke veräußern und ein im Abgeordnetenhause von Elsner von Gronow gestellter Antrag auf die für die Industrie und Landwirthschaft in solchem Vorgehen liegenden Gefahren hinwies, erkannte dieselben die preußische Landesvertretung voll und ganz an, und der beabsichtigte Verkauf unterblieb. Wenn dem Vernehmen nach jetzt der Verkauf anderer nicht preußischer fiskalischer Werke bevorsteht, und es würden dadurch diese Werke in die Hand des spekulirenden gründungslustigen Großkapitals übergeben, so steht ebenso wie früher die Vereinigung der gesammten Privatwerke zu einer übermächtigen Koalition und die monopolistische Ausbeutung des deutschen Kalisalzreichthums durch die Privatindustrie zu befürchten. Es ist aus diesem Grunde dringend zu wünschen, daß etwa in nächster Zeit zum Verkauf gelangende Kalibergwerke in den Besitz oder doch in den Betrieb der königl. preußischen Staatsbergwerks-Verwaltung übergehen, um dadurch die preußischen Staatsbergwerke so zu stärken, daß sie mächtig genug werden und bleiben dauernd die an die deutsche Kaliindustrie sich knüpfenden großen gemeinsamen Interessen der heimathlichen Industrie und Landwirthschaft zu überwachen und monopolistische Ausbeutung dieser Schätze zu verhindern. Die Zentral-Moor-Kommission hat in ihrer letzten Sitzung einen fast gleichlautenden Antrag an den Herrn Minister gerichtet, weil sie, und zwar einstimmig der Ansicht war, daß das Kalisalz für die landwirthschaftliche Kultur und Nutzbarmachung der bis dahin unbenutzt daliegenden umfangreichen Moorflächen Deutschlands ein Düngungsmittel sei, welches, durch kein anderes mineralisches Produkt zu ersetzen, und daher unentbehrlich sei. Wenn nun die Kalisalze für die gesammte deutsche Landwirthschaft den größten Werth haben, wenn sie für Förderung der Moorkultur, für Hebung der Landwirthschaft auf dem leichteren Sandboden anscheinend von unersetzlichem Werth und Bedeutung sind, wenn das der landwirthschaftlichen Kultur unterliegende Gebiet des nördlichen Deutschlands zum weitaus größeren Theil aus leichtem Sandboden besteht, wenn die landwirthschaftliche Benutzung dieser leichteren Bodenarten sich seit etwa einem Jahrzehnt in einer äußerst gefahrdrohenden Krisis befindet, welche durch die ausländische Konkurrenz in Verbindung mit mancherlei anderen ungünstig einwirkenden Umständen herbeigeführt ist, so erscheint es um so dringender geboten, die wirthschaftliche Ausnutzung und Erhaltung von Schätzen für die heimathliche Landwirthschaft zu überwachen, welche wesentlich mit berufen erscheinen, die gefahrvolle Krisis zu einem glücklichen Ausgang zu führen. Die wirthschaftliche Erhaltung und Ausnutzung des deutschen Kalireichthums wird aber gesichert werden, wenn sich derselbe mindestens zum größeren Theile im Besitz oder Betrieb der Staatsverwaltung befindet. Aus diesen Gründen empfehle ich die möglichst einstimmige Annahme meines Antrages. (Beifall.) — Der diesbezügliche Referent Direktor Dr. Dünkelberg (Poppelsdorf) pflichtete den Ausführungen des Antragstellers durchweg bei. Der Redner gab eine eingehende Schilderung sowohl über das Kalisalzlager in Staßfurt, als auch über das in Leopoldshall. Beide Lager bilden einen mit der Zeit erschöpfbaren landwirthschaftlichen Schatz, von welchem zu wünschen sei, daß derselbe mit kluger Voraussicht sorgsam zu Rath gehalten, vor der Vernichtung in Folge von Wassereinbrüchen durch sachgemäße Maßregeln geschützt und nicht ohne Weiteres an das Ausland abgegeben werden möge. Dies sei aber nur dann gewährleistet, wenn neben dem Staßfurter auch das unmittelbar angrenzende Leopoldshaller Hauptlager von der königl. preußischen Bergwerksverwaltung und nicht event. von Aktien-Gesellschaften in Betrieb genommen werde. Ueber die landwirthschaftliche Tragweite dieser Frage können in dem Schooße des Kollegiums umsoweniger Zweifel erhoben werden, als die Verwendung der Kalisalze für Düngerzwecke in stetem Steigen begriffen sei und es bedürfe daher die Empfehlung der einstimmigen Annahme der von dem Frhrn. v. Hammerstein beantragten Resolution wohl keiner weiteren Begründung. (Beifall). Der Eingangs mitgetheilte Antrag gelangte hierauf einstimmig zur Annahme. Der Antrag des Haupt-Direktoriums der pommerschen ökonomischen Gesellschaft betreffend die Preisnotirungen der Montagsmärkte des Zentral-Viehhofs in Berlin wurde zurückgezogen, da hierüber bereits Verhandlungen schweben. Ebenso wurde der Antrag des Rittergutsbesitzers Nobbe (Niedertopfstedt) betreffend die Einstellung von eisernen Magazin-Waggons, um in diesen den Spiritus ohne Fässer zu befördern und dadurch den Rücktransport zu ersparen, zurückgezogen, da mit den Landeseisenbahn-Räthen bereits diesbezügliche Unterhandlungen schweben. — Die Tagesordnung war darnach erschöpft. Der Vorsitzende, Wirkl. Geheime Rath v. Schuhmann, schloß hierauf mit den üblichen Dankesworten die Verhandlungen des Landes-Oekonomie-Kollegiums.

Aus dem Gerichtssaal.

Ⅱ **Bromberg**, 19. Februar. [Kuppelei.] Der Restaurateur und frühere Gutsbesitzer Karl Schmidt, welcher, wie s. Z. berichtet, wegen Verdachts der Kuppelei in Untersuchung genommen und verhaftet worden war, ist am Freitag von der Strafkammer des hiesigen Landgerichts zu einer Gefängnißstrafe von fünf Monaten verurtheilt worden. Derselbe besaß in der Danzigerstraße ein Restaurationsgeschäft mit weiblicher Bediennng. Mitangeklagt war eine Oberkellnerin Frau Friederike v. Knobloch geb. Kubbis, die zu 6 Wochen Haft verurtheilt wurde. Der Hauswirth, Fleischermeister Franzkiewski, der an Schmidt das Restaurationsgeschäft verpachtet hatte und dem nachgewiesen wurde, daß er von den Vorgängen in demselben Kenntniß gehabt, wurde zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. Die Verhandlung erfolgte in geheimer Sitzung.

∓ **Inowrazlaw**, 19. Februar. [Strafkammer.] In der letzten Sitzung der hiesigen Strafkammer kam u. A. eine Anklagesache gegen den früheren Polizeisergeanten Wallach zur Verhandlung. W. fungirte vor einiger Zeit am hiesigen Orte als Polizeisergeant; wegen eines Diebstahls, den er in einem hiesigen Geschäfte begangen hatte, wurde er zu vier Wochen Gefängnißstrafe verurtheilt. Während seiner Haft saß W. hier mit dem Hochstapler Tornack zusammen, der gegenwärtig im Zuchthause zu Rawitsch sich befindet. W. hatte nun von T. erfahren, daß letzterer 700 Mark von den in Hotels erschwindelten Geldern bei sicheren Leuten untergebracht habe. Nach seiner Freilassung schrieb W. an die Geliebte des T., die in Rosenberg wohnen sollte, sie möge ihm für ihren Geliebten Ocker — wie er ihn nannte — 36 Mark schicken da dieser sein Freund sei und in Posen krank liege. W. nahm nämlich ohne Weiteres an, daß die Geliebte die Person sei, bei der T. die 700 Mark untergebracht habe. Der Brief kam zurück, da die Geliebte nicht zu ermitteln war. T. bestritt, den W. mit dem Schreiben des Briefes beauftragt zu haben und W. wurde deshalb wegen versuchten Betruges zu 6 Wochen Gefängniß, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wurden, und zu 1 Jahre Ehrverlust verurtheilt. In derselben Sitzung wurde eine interessante Berufungssache verhandelt. Ein Bürger aus Strelno war von der dortigen Polizei in eine Strafe von 15 M. genommen worden, weil er sich geweigert hatte, zwei Polizisten bei der Arretirung eines Frauenzimmers behilflich zu sein. Die Polizei hatte sich auf § 360 des St.-B. bezogen, welcher lautet: „Wer bei Unglücksfällen oder gemeiner Gefahr oder Noth von der Polizeibehörde oder deren Stellvertretung zur Hülfe aufgefordert, keine Folge leistet 2c." Der Staatsanwalt führte in seinem Plaidoyer aus, daß er eine derartige Auffassung des § 360 „höchst komisch" finde, daß bei der Arretirung von einer „gemeinen Gefahr" keine Rede gewesen sei, der Verurtheilte hätte daher keine Verpflichtung gehabt — eine solche gäbe es für ähnliche Fälle überhaupt nicht — der Polizei zu assistiren. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft wurde der Verurtheilte vom Gerichtshofe freigesprochen.

* Ueber ein sensationelles Ereigniß, das sich in einem deutschen Kleinstaat während der letzten Monate abgespielt hat und worüber in den betheiligten Kreisen bisher Stillschweigen beobachtet worden, geht mehreren Blättern folgende angeblich zuverlässige Mittheilung zu. In einem deutschen Kleinstaate hatte ein junges Mädchen, welches ein Kind geboren hatte, den regierenden Landesfürsten als den Vater des Kindes bezeichnet und den daselbst ansässigen Rechtsanwalt A. beauftragt, die Alimentationsklage gegen den Landesherrn zu erheben. Der hohe Beklagte stellte in Abrede, je zu der Klägerin in intimen Beziehungen gestanden zu haben, wogegen die Klägerin sich auf Thatsachen berief, aus denen ihre Beziehungen zu dem hohen Beklagten gefolgert werden könnten. Der Rechtsanwalt A. stellte nun im Laufe des Verfahrens den Antrag, seiner Klientin den Erfüllungseid aufzuerlegen, da nach seiner Annahme mehrere von für seine Klientin geltend gemachten Fakten für die Richtigkeit ihrer Angaben sprächen. Da nun bei Zivilstreitigkeiten überhaupt ein Antrag des klägerischen Anwalts, seinem Mandanten den Erfüllungseid aufzuerlegen, stillschweigend die Forderung enthält, von der Auferlegung des Reinigungseides auf den bestreitenden Gegner wegen geringerer Glaubwürdigkeit desselben Abstand zu nehmen, so faßte in dem vorliegenden Falle die davon in Kenntniß gesetzte Staatsanwaltschaft den von dem Rechtsanwalt A. gestellten Antrag als eine Majestätsbeleidigung auf. Der Rechtsanwalt A. wurde demzufolge in den Anklagezustand wegen Majestätsbeleidigung versetzt. A. machte zwar geltend, daß er in der Wahrnehmung berechtigten Interesses gehandelt habe, ja, daß er durch sein Amt als Rechtsbeistand verpflichtet sei, im Prozesse jeden Umstand zur Geltung zu bringen, welcher die Stellung seines Mandanten günstiger gestalten könne. Nichts desto weniger wurde er wegen Majestätsbeleidigung zu sechs Monaten Gefängnißstrafe verurtheilt, da für das Delikt der Majestätsbeleidigung die im Strafgesetzbuch für gewöhnliche Beleidigungen vorgesehenen Strafausschließungsgründe nicht Platz greifen.

Landwirthschaftliches.

V. **Nakel**, 19. Februar. [Beschälstationen.] Anfangs d. M. sind im hiesigen Kreise seitens des posener Landgestüts zwei Beschälstationen errichtet worden, zu Augustenhof und Samostrzel. In Augustenhof decken drei königl. Landbeschäler à 12, 10 und 9 Mark, in Samostrzel ebenfalls drei Beschäler à 12, 9 und 8 Mark.

V. **Die Rückstände der Stärkefabrikation.** Zur Beurtheilung des Futterwerthes der Rückstände aus Kartoffelstärkefabriken hat Prof. Dr. Holdefleiß, Direktor der landwirthschaftlichen Versuchs- und Kontrollstation zu Breslau, kürzlich die Analyse von zwei Proben solcher Rückstände ausgeführt, deren eine einem noch stark wasserreichen Material entnommen war (aus 300 Zentner Kartoffeln von ungefähr 19 Proz. Stärkegehalt waren ca. 115 Ztr. Rückstände verblieben), während Probe Nr. 2 von einem Material stammte, welches durch Abpressen möglichst viel Wasser zu einem konzentrirteren, besser versendungsfähigen Produkt hatte umgewandelt werden sollen. — Die Analyse hat ergeben, daß beide Proben in der Trockensubstanz nahezu ganz genau die gleiche Zusammensetzung hatten, daß also durch starkes Abpressen sehr wohl ein zweckmäßigeres Produkt erzielt werden kann, ohne daß wesentliche Nährstoffverluste zu befürchten wären. — Was den Werth der Rückstände anbetrifft, so ist das Material der zweiten — konzentrirten — Probe, welches annähernd den gleichen Proteingehalt, wie Kartoffeln, dagegen einen höheren Gehalt an Kohle-Hydraten hat, als wie letzteren im Durchschnitt besitzen, den Kartoffeln ungefähr gleichwerthig und darnach der Geldwerth desselben pro 50 Kilogr. auf 1,15 M. anzusetzen, während andererseits 1 Zentner vom Produkt Nr. 1 einen Geldwerth von nur 41 Pf., die Rückstände von 1 Ztr. Kartoffeln aber einen solchen von 17 Pf. repräsentiren.

Staats- und Volkswirthschaft.

B. **Von der preußisch-russischen Grenze.** (Original-Bericht.) Auf der königlichen Ostbahn wurden im Monat Januar im Durchschnitt folgenden Achsen pro Tag befördert:

Eydtkuhnen hat versandt nach Westen	190	Achsen
Attloschin " " "	110	"
Eydtkuhnen " " Osten	43	"
Attloschin " " "	88	"
Berlin " " "	227	"
Nach Berlin sind von Osten befördert	399	Achsen

Auch in diesem Jahre bildeten Flachs und Hanf die Hauptausfuhrartikel aus Rußland; Getreide erschien nur in kleinen Posten, da die Ostbahn die Konkurrenz der Libau-Romnyer Eisenbahn nicht überwinden kann. Erfreulich ist die Zufuhr von Lang- und Nutzhölzern, große Posten passiren täglich die Grenze. In der Provinz macht sich eine große Baulust bemerkbar und es gehen daher die Hölzer meistentheils nur bis Stallupönen und Gumbinnen. Der anhaltende Frost gestattete die Abfuhr aus den Wäldern Rußlands zur Bahn; während des flauen Winters im vergangenen Jahr war diese nicht möglich. Der Verkehr nach Rußland in ganzen Wagenladungen hatte gegen die Vorjahre weder zu- noch abgenommen. Ein sehr gesuchter Artikel ist augenblicklich in Rußland Rübensamen, welcher zum größten Theil von Erfurt herrührt. Großgrundbesitzer beziehen mehrere Wagenladungen, um auf ihren großen Ländereien den Anbau der Runkelrübe zu kultiviren; die unmittelbare Folge ist das Entstehen von Zuckerfabriken, zu denen die maschinellen Anlagen aus Deutschland zum größten Theil bezogen werden. Seit dem 1. Januar cr. ist der Güterverkehr stetig im Wachsen begriffen; gegenwärtig gehen fast täglich von der Grenze zwei Fakultativzüge nach dem Westen ab. Das Geschäft der Grenz-Spediteure ist dagegen stark in der Abnahme begriffen; die ewigen Nörgeleien, Konfiskationen benehmen den Verschlagensten den Muth, so daß selbst große Firmen augenblicklich mit Unterbilanz arbeiten und kaum die Geschäftsunkosten decken. Das Schmuggelhandwerk wird gleichfalls nach Kräften gesteuert und da die Grenze mehr denn je bewacht und von höheren Beamten kontrollirt wird, müssen es sehr gewandte Schmuggler sein, wenn sie den Kordon ungefährdet passiren wollen.

ƒ **Der Handelsvertrag mit Serbien** ist jetzt dem Bundesrath zugegangen. Bisher bildete bekanntlich für die handelspolitischen Beziehungen Deutschlands zu Serbien der Handelsvertrag zwischen den Staaten des Zollvereins und der Türkei von 1862 die Grundlage. Thatsächlich hat indessen in Serbien ein von diesem Vertrage mehr oder weniger abweichender Zustand insbesondere hinsichtlich der Zollgesetzgebung bestanden, welche eine neue vertragsmäßige Regelung unserer handelspolitischen Beziehungen wünschenswerth erscheinen ließ. Der bezügliche Vertrag ist bekanntlich am 6. Januar d. J. geschlossen und von den gesetzgebenden Faktoren Serbiens bereits sanktionirt worden. Die wirthschaftliche Bedeutung Serbiens liegt im Ackerbau, der Viehzucht und in seinem Reichthum an Rohmaterialien aller Art. Von Industrien sind nur Bierbrauereien, Branntweinbrennereien und Mühlen hervorzuheben. Bezüglich fast aller industriellen Erzeugnisse ist Serbien auf die Produktion des Auslandes angewiesen und bietet daher auch für die deutsche Ausfuhr einen aufnahmefähigen Markt, um so mehr, als nach Fertigstellung der serbischen Eisenbahnen, insbesondere der Orientbahn, auch der für die Hinterländer Serbiens bestimmte Absatz seinen Weg zunächst nach Serbien nehmen wird. Der Werth der Ausfuhr hat in den Jahren 1871 bis 1875 durchschnittlich jährlich 32 Millionen Franken, der der Einfuhr 29 Millionen Franken betragen. Von der Einfuhr fielen ungefähr 4—5 Millionen Mark auf Deutschland, wird aber seitdem nicht unerheblich gestiegen sein. Von besonderer Bedeutung sind wollene, halbwollene, baumwollene und seidene Stoffe und Kleider, Kurzwaaren, Leder, Eisen- und Stahlwaaren, Strumpf-, Posamentier- und Bandwaaren, Sammete, Farbwaaren, insbesondere Anilinfarben, Chemikalien, Droguen und Spielwaaren, Porzellan- und feine Thonwaaren, Parfümerien, Seifen und Kerzen, Papier, Lehrartikel, Stahlfedern und Bleistifte. Provisorische Meistbegünstigungsverträge hat Serbien in den letzten Jahren mit Italien, Belgien und den Niederlanden, definitive Handelsverträge mit Großbritannien und Oesterreich-Ungarn abgeschlossen. Dem Vertrage Deutschlands mit Serbien liegen die beiden letztgenannten Verträge, insbesondere der letztere zu Grunde. Die Bestimmungen über die Gleichstellung der fremden Staatsangehörigen mit den Nationalen bezw. der meistbegünstigten Nation, die gegenseitige Freizügigkeit, das Recht der Ansiedelung und des Erwerbes von Grundbesitz und Realitäten aller Art, die Freiheit des Handels und jeder Vermögensdisposition unter Beobachtung der Landesgesetze, die Regelung der Rechtsverhältnisse der beiderseitigen Aktiengesellschaften und sonstigen Handelsgesellschaften auf dem Fuße der Meistbegünstigung, die Bestimmungen über die Steuerpflichtigkeit der Geschäftsreisenden, Spediteure und über den Schutz der Modelle, Muster, Fabrik- und Handelsmarken 2c. entsprechen den in anderen Handelsverträgen Deutschlands getroffenen Verabredungen. Hinsichtlich der Behandlung der Ein-, Aus- und Durchfuhr, wie der Zollgesetzgebung überhaupt, ferner hinsichtlich der für Rechnung des Staats, einer Gemeinde oder Korporation zur Hebung gelangenden inneren Verbrauchsabgaben und Accisegebühren ist deutscherseits lediglich das Recht der Meistbegünstigung Serbien zugestanden worden. Dagegen ist der serbische Zolltarif in seiner Gesammtheit gebunden worden, indem für alle in einer Anlage zu dem Vertrage nicht namentlich aufgeführten Waaren ein Werthzoll von 8 pCt. vereinbart ist. Die Gewichtszölle bewegen sich mehr oder weniger unterhalb dieser Grenze. Außerdem ist es gelungen, von Serbien das für die deutsche Exportindustrie wichtige Zugeständniß zu erlangen, daß neben dem Gewichtszoll für fast alle Artikel dem Importeur in jedem einzelnen Falle die Wahl zwischen der Anwendung dieses oder eines bestimmten Werthzolles offen gelassen ist. Für eine größere Anzahl für Deutschland besonders wichtiger Exportartikel sind besonders ermäßigte Zölle vereinbart, und zwar pro 100 Kg. Strumpf- und Posamentierwaaren aus Wolle 100 Frks., Bandwaaren aus Wolle 70 Frks., Schwefelsäure 0,75 Frks., Anilinfarben 50 Frks., Blei- und Farbenstifte 25 Frks., Strumpfwaaren und Sammet aus Baumwolle 40 Frks., Halbseidenwaaren 350 Frks., fertige Wäsche aus Baumwolle oder Leinen 100 Frks. Ferner ist es gelungen, Kinderspielwaaren aller Art, dem von der deutschen Spielwaarenindustrie ausgesprochenen und von den betheiligten Bundesregierungen unterstützten dringenden Wunsche entsprechend, in eine einzige Position zusammenzufassen, und zwar mit dem ermäßigten Zollsatze von sechs Prozent. Ausgenommen sind nur Spielwaaren aus Holz, welche geringeren Gewichtszöllen unterliegen. Für „Alles andere (— als gemeines —) Leder" ist der Werthzoll auf 7 Prozent ermäßigt und für Wein auf 8 Prozent festgesetzt worden. Hinsichtlich der in Serbien zur Hebung gelangenden inneren Verbrauchssteuern und Accisengebühren genügte die Meistbegünstigungsklausel, da der Gegenstand im österreichisch-serbischen Vertrage eine eingehende

Regelung gefunden hat. Schließlich ist noch als ein werthvolles Zugeständniß Serbiens die in das Schlußprotokoll aufgenommene Stipulation zu bezeichnen, wonach die Salzmonopolverwaltung Serbiens verpflichtet ist, so viel Salz deutschen Ursprungs vorräthig zu halten, daß der Nachfrage nach solchem Salz jederzeit in vollem Umfang entsprochen werden kann.

** **Petersburg,** 19. Februar. **Ausweis der Reichsbank** vom 19. Februar n. St.*)

Kassen-Bestand	89,271,571 Rbl.	Abn.	1,207,382 Rbl.
Eskomptirte Effekten . .	26,108,907 „	Abn.	31,825 „
Vorsch. auf Waaren . .	2,422,382 „	Zun.	40,000 „
do. auf öffentl. Fonds	4,420,144 „	Abn.	106,267 „
do. auf Aktien und Obligationen	29,724,248 „	Zun.	26,202 „
Kontokurr. d. Finanzministeriums	61,280,523 „	Abn.	395,607 „
Sonst. Kontokurr. . .	70,024,962 „	Abn.	4,971,031 „
Verzinsliche Depots . .	35,219,534 „	Zun.	2,074,733 „

*) Ab- und Zunahme gegen den Ausweis vom 12. Februar.

Vermischtes.

* **Philipp Grobecker,** einst einer der beliebtesten Komiker Berlins, ist am Sonntag nach kurzem Krankenlager gestorben. Grobecker war an dem alten „Königstädtischen Theater" gewissermaßen der Nachfolger des unvergleichlichen Fritz Beckmann und gehörte auch dem Viktoriatheater in den ersten Jahren des Bestehens desselben als sehr beliebtes Mitglied an. Nachdem er sich, etwa Mitte der 60er Jahre, von der schauspielerischen Thätigkeit zurückgezogen, erwarb er in Quedlinburg ein Hotel; er, der auf den Brettern, die die Welt bedeuten, so oft Hoteliers und Gastwirthe mit entschiedenstem Glück dargestellt hatte, konnte sich in der wirklichen Welt doch nicht in die Rolle eines Hoteliers hineinfinden, er verkaufte daher das Hotel nach kurzer Zeit wieder und lebte seitdem in Berlin als Rentier

* **Mozart's Don Juan** ist am 2. d. Mts. im herzoglichen Theater zu Dessau in einer neuen Bearbeitung von F. Diedicke aufgeführt worden. Die Oper ist danach in vier Akte getheilt, mehrere Nummern der ersten zwei Akte sind umgestellt und das nachkomponirte Duett zwischen Zerline und Leporello ist gestrichen. Der Text wurde nach den Uebersetzungen von Gugler und Grandaur zusammengestellt. — Um nun diese Bearbeitung einer größeren Zahl von Fachleuten bekannt zu machen, hat die herzogliche Intendanz zum nächsten Freitag eine Wiederholung der Oper angeordnet und dazu eine Anzahl Bühnenvorstände und Schriftsteller eingeladen. (Auch an die Theater-Direktion in Posen ist eine Einladung ergangen.)

* **Ueber das schon telegraphisch gemeldete Grubenunglück,** erhält die „Westf. Ztg." folgenden ausführlichen Bericht aus Marten, 16. Februar: „Der alte unversöhnliche Feind des Bergmanns, die schlagenden Wetter, gegen dessen Tücke bisher alle Anstrengungen der Technik und der Wissenschaft vergeblich kämpfen, war heute auf Zeche „Borussia", wie vor einem halben Jahre auf Zeche „Pluto" bei Wanne, die Ursache, daß sechs brave Bergleute ihren Tod fanden. Dieselben fuhren heute Morgen ½6 Uhr zur Frühschicht im Flötz 11 (180 Lachter Sohle) an und wollten sich eben zur Arbeit begeben, als durch einen bis jetzt nicht ermittelten Umstand sich die in diesem Flötz befindlichen schlagenden Wetter unter weithin hörbarem Knall entzündeten. Gegen 7 Uhr war man auf der Zeche, die einen sehr ausgedehnten Betrieb hat — es sind weit über 50 Arbeiter beschäftigt und werden täglich durchschnittlich 60 Wagen abgefahren — über die genaue Stelle des Unfalls unterrichtet, und nun begannen sofort mit aller Energie die Arbeiten zur Rettung der Verunglückten. Aber die Hilfe kam zu spät, es konnten nur die Leichen von sechs Verunglückten zu Tage gefördert werden. Anfänglich hieß es, es seien noch drei weitere Bergleute verletzt, doch hat sich dies Gerücht erfreulicher Weise nicht bestätigt. Die Verunglückten hatten ihren Tod anscheinend sofort, theils durch Verbrennung, theils durch Ersticken gefunden. Die eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß eine Schuld der Zechenverwaltung nicht vorliegt und der Wetterzug sich in bestem Zustande befand."

* **Eine tief beklagenswerthe Frau,** deren Namen die Erinnerung an eines der entsetzlichsten Verbrechen wachruft, Frau Elise Thomas, die Gattin des Massenmörders Thomas, ist am 8. d. in Dr. Cutlin's Heilanstalt für Geisteskranke in London von einem qualvollen Dasein befreit worden. Elise Thomas, eine fein gebildete Dame, die vordem in amerikanischen Blättern zahlreiche Artikel und Romane veröffentlicht hatte, war die einzige Tochter des als Missionär bekannten Pastors James Oxfield. Die Schreckensthat ihres Gatten, dem sie in leidenschaftlicher Liebe zugethan war, übte einen furchtbaren Eindruck auf ihr Gemüth. Sie wurde wahnsinnig und mußte in die obengenannte Heilanstalt gebracht werden, welche sie nicht mehr verließ. Interessant ist der Umstand, daß sie, als sie von dem Untergang der „Cimbria" erfuhr, von der fixen Idee übermannt wurde, die ganze Katastrophe sei wieder ein verruchtes Werk ihres Gatten gewesen, der bekanntlich nach dem Mißlingen seines Planes seinem Leben selbst ein Ende gemacht hatte. Elise Thomas hatte nämlich nie an den Tod ihres Gatten glauben wollen. Sie starb unter schrecklichen Qualen, fürchterliche Flüche gegen ihren längst verstorbenen Gatten ausstoßend. Sie erreichte ein Alter von 37 Jahren.

* **Graf Kutaissow,** der damit betraut ist, den europäischen Fürstlichkeiten die Einladungen zur Krönungsfeier des russischen Kaiserpaares zu überbringen, ist von recht jungem Adel. Der Stammherr des Kutaissow'schen Grafengeschlechts war unter Paul I. einfacher Kammerdiener dieses Monarchen. Dem Letzteren fiel es eines Tages ein, seinen getreuen Diener in den Grafenstand zu erheben. Das war natürlich dem russischen Adel keineswegs angenehm, und der neugebackene Graf wurde sehr über die Achsel angesehen. Eines Tages erhielt er vom Kaiser den Auftrag, den alten Feldmarschall Suworow, der bekanntlich ein sehr origineller Herr war, in den kaiserlichen Palast zu berufen. Nachdem Suworow den Grafen eine bedenkliche Weile hatte antichambriren lassen, befahl er endlich seinem Kammerdiener, denselben hereinzuführen. „Siehst du," wandte er sich beim Eintritt des Grafen an seinen Kammerdiener, „dieser Herr ist noch vor wenigen Wochen dasselbe gewesen, was du bist. Aber er hat nicht gestohlen und nicht betrogen, und darum ist er Graf geworden. Du Spitzbube betrügst und bestiehlst mich, wo du kannst, und wirst es im Leben nicht bis zum Grafen bringen." Kutaissow war indessen keineswegs mit diesen Elogen zufrieden und ging schnurstracks zum Kaiser, ihn von der sonderbaren Art seines Empfanges in Kenntniß zu setzen. Der Kaiser, der diese Behandlung seines Günstlings an jedem Anderen streng gestraft haben würde, mußte über den Einfall des alten Generals doch lachen und begnügte sich damit, demselben für die Zukunft etwas mehr Respekt vor seinen Abgesandten anzuempfehlen. Jetzt sind die Kutaissow's längst zünftig geworden.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung

Im Namen des Königs!

In der Privatklagesache des Mühlenbesitzers **Johann Mager** in Winiary, Privatkläger, gegen den Kaufmann **Joseph Rogozynski** und den Kaufmann **Louis Brock,** zu **Posen,** Angeklagte, wegen Beleidigung, hat das Königliche Schöffengericht zu **Posen** in der Sitzung vom 25. Januar 1883, an welcher Theil genommen haben:

1. Amtsrichter **Rentz,** als Vorsitzender,
2. Kunstgärtner **Krause,**
3. Garnisonverwaltungs-Controlleur **Hein,**

als Schöffen,

Referendar **Dr. Meyer,** als Gerichtsschreiber,

für Recht erkannt:

daß die Angeklagten Kaufmann **Joseph Rogozynski** und Kaufmann **Louis Brock** aus **Posen** der öffentlichen Beleidigung schuldig und dafür ein Jeder von ihnen mit einer Geldstrafe von Zwanzig Mark, im Unvermögensfalle mit vier Tagen Haft zu bestrafen und gehalten, die Kosten des Verfahrens zu tragen, sowie die dem Privatkläger erwachsenen nothwendigen Auslagen zu erstatten, zugleich dem Beleidigten die Befugniß zuzusprechen, die Verurtheilung der beiden Schuldigen auf Kosten derselben öffentlich durch einmalige Einrückung des verfügenden Theils des Urtheils in der „Posener Zeitung" binnen vier Wochen nach erfolgter Zustellung des Urtheils bekannt zu machen.

Von Rechts Wegen.

Oeffentliche Zustellung.

Der Kaufmann **S. Baum** zu Berlin, Leipzigerstraße 104, vertreten durch den Rechtsanwalt **Seldis,** klagt gegen den Kaufmann **Hermann Kantorowicz,** zuletzt hier Oranienstraße 161 bei **Albrecht** wohnhaft, dessen jetziger Aufenthaltsort unbekannt ist, aus der Lieferung von Kleidungsstücken mit dem Antrage:

1. den Beklagten kostenpflichtig zu verurtheilen, an Kläger 538 M. nebst 6 pCt. Zinsen seit dem 14. Mai 1882 zu zahlen,
2. das Urtheil ev. gegen Sicherheitsbestellung für vorläufig vollstreckbar zu erklären,

und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die zehnte Civilkammer des Königlichen Landgerichts I. zu Berlin auf den

7. Mai 1883,
Vormittags 10 Uhr,

mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Berlin, den 6. Februar 1883.

Karaus,
Gerichtsschreiber des Königlichen Landgerichts I.
Civilkammer 10.

Bekanntmachung.

In unserem Prokurenregister ist unter Nr. 22 die Prokura des Kaufmanns **Moritz Salomonsohn** zu Berlin für die Firma:

„G. Salomonsohn & Comp."

zu Inowrazlaw gelöscht worden.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 14. Februar 1883 am heutigen Tage.

Inowrazlaw, 15. Febr. 1883.
Königliches Amtsgericht V.

Bekanntmachung.

Am 9. März d. J.,
Vormittags 11 Uhr,
werden 21¼ Centner ausgesonderte Akten im Zimmer Nr. 20 versteigert werden.

Gnesen, am 10. Februar 1883.
Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Die in der Stadt Opalenica unter Nr. 79 und 90 belegenen, dem Eigenthümer **Kasimir Gintrowicz** zu Opalenica gehörigen Grundstücke, von welchen ersteres mit einem Flächeninhalte von 10 ha 41 a 39 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuerreinertrage von 49,69 Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerth von 60 M. veranlagt ist, letzteres dagegen mit einem Flächeninhalte von 6 ha 33 a 10 qm der Grundsteuer unterliegt u. mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 24,07 Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 45 Mark veranlagt ist, sollen behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

den 5. März 1883,
Vormittags um 8½ Uhr,

in Opalenica im Gasthofe des Hrn. Johann Witajewski versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Königl. Amtsgerichts, Zimmer Nr. 9, während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Grundbuch erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche bis zum Erlaß des Urtheils anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlages wird in dem auf

den 6. März 1883,
Vormittags 12 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 9, anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Grätz, den 2. Jan. 1883.
Königl. Amtsgericht.

Das in dem Dorfe Grune, Fraustädter Kreises, belegene, im Grundbuche Band I Blatt 44 eingetragene, dem Wirth **Ernst Schmidt,** welcher mit seiner Ehefrau Elisabeth geb. Friedrich in Gütergemeinschaft lebt, gehörige Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 27 ha 89 a 40 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuerreinertrage von 296,25 M. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 90 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

den 30. März 1883,
Vormittags 9 Uhr,

im Gerichtsgebäude versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und alle sonstigen das Grundstück betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Königlichen Amtsgerichts, während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird alsbald nach Schluß des Bietungstermins im Gerichtsgebäude öffentlich verkündet werden.

Lissa, den 22. Januar 1883.
Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt Neutomischel belegene, den Färbermeister **Gottlieb Erdmann** und Ernestine geb. Protsch-Krönert'schen Eheleuten gehörige, im Grundbuche der Stadt Neutomischel unter Nr. 41 verzeichnete, Grundstück, welches zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 327 M. veranlagt ist, soll im Wege der Zwangsversteigerung

den 2. April 1883,
Vormittags 10 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle hier verkauft werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts von dem Grundstücke und alle sonstigen, dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können in der Gerichtsschreiberei I des unterzeichneten Königl. Amtsgerichts, während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, bei Vermeidung der Ausschließung ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungsermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlages wird in dem auf

den 3. April 1883,
Vormittags um 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Neutomischel, 24. Jan. 1883.
Königliches Amtsgericht.

Bromberger Hafen-Actien-Gesellschaft.

Die Herren Actionäre unserer Gesellschaft werden hiermit zu der

Freitag, den 9. März cr.,

Nachmittags 5 Uhr,

in **Berlin**, im **Hotel Imperial**, Unter den Linden Nr. 44,

stattfindenden **ordentlichen Generalversammlung** ergebenst eingeladen.

Gemäß § 20 des Statuts ersuchen wir, die zur Legitimation dienenden Eintrittskarten spätestens am 6. März cr., bis 6 Uhr Nachmittags, im Bureau der **Berliner Holz-Comptoir-Actien-Gesellschaft in Berlin**, Charlottenstraße Nr. 84, oder beim Vorstand unserer Gesellschaft in Bromberg gegen Niederlegung der Aktien in Empfang zu nehmen. An Stelle der Aktien können Depotscheine der Reichsbank niedergelegt werden.

Gegenstände der Tagesordnung sind:

1. Erstattung des Jahresberichtes und Vorlegung der Bilanz vom 31 Dezember 1882.
2. Bericht über den Protest des Herrn Commissars der Königlichen Regierung, bezüglich eines durch die General-Versammlung am 10. März 1882 gefaßten Beschlusses; eventuell erneute Berathung und Beschlußfassung über den betreffenden Antrag.
3. Wahl eines Mitgliedes des Aufsichtsrathes.

Der Jahresbericht nebst Bilanz pro 1882 kann von den Herren Actionären vom 6. März cr. ab im Bureau der **Berliner Holz-Comptoir-Actien-Gesellschaft in Berlin** und beim Vorstand unserer Gesellschaft in Bromberg entgegen genommen werden.

Bromberg, den 18. Februar 1883.

Der Aufsichtsrath.
Kempner.

Auktion.

Wegen Aufgabe der Wirthschaft wird

am 29. März d. J.

das sämmtliche todte Inventar, darunter eine gut erhaltene Dreschmaschine mit Roßwerk und eine Whitehead'sche Drainröhrenpresse, öffentlich in Auktion verkauft.

Landgestüt Zirke, den 19. Februar 1883.

Rittmeister a. D. **von Nathusius**,
Gestüt-Direktor.

Königl. Lehrerinnen- u. Erzieherinnen-Seminar zu Posen,

(verbunden mit einer Seminarübungsschule). Die Aufnahme neuer Seminaristinnen findet **Donnerstag, den 5. April, Vorm. 8 Uhr**, statt. Prospekte über die Organisation der Anstalt, Schulgeld, Stipendien, Aufnahme Bedingungen übersendet der unterzeichnete Direktor.

Posen, im Februar 1883

Baldamus, Mühlenstr. 39.

Ich bin vom 21. bis 26. Februar d. J. verreist.

Neutomischel, 19. Febr. 1883.

Ramm,
prakt Arzt.

Hypotheken-Darlehne vermittelt prompt und streng diskret

Moritz Chaskel,
Mühlenstraße 26, parterre.

Ein Flügel
zum Verkauf **Wallstr. 3**, 2 Tr.

---

7 noch neue
Masken-Anzüge
zu verleihen **Friedrichsstr. 26** pt.

Annoncen Cliché's
für allerlei Geschäfte verfertigt
S. **Elkeles**, Naffegasse 1.

Zur Ausführung von **Glanzplätterei** empfehle ich mich den geehrten Herrschaften zur gefälligen Benutzung. Um geneigten Zuspruch bittet die Wwe.
M. Rockstroh, Mühlenstr. 12, 2 Tr.

Ein alt eingeführtes renommirtes und lukratives Geschäft in Posen, sucht einen stillen Theilnehmer mit einigen 1000 M. Einlage.

Kapital vollständig gesichert bei hohem Verdienst. Gefäll. Offerten sub A. P. 4 postl. **Posen** erb.

Ein jüd. j. Mann findet Markt Nr. 76 II. gute Pension.

Eine christl. junge Dame sucht in ner soliden Familie

Pension.

Offerten mit Preisangabe **J. P.** postlagernd.

Hebamme Frau **Miersch**,
Berlin, Prinzenstraße 38, II.
Damen find. diskret. Aufnahme
z. Niederkunft unt. sehr solid.
Beding., Rath u. Hilfe.

Syphilis, Haut-, Frauenleiden, Impotenz heilt brieflich ohne Berufsstörung Dr. med. **Zils**, Berlin, Prinzenstr. 56.

Ein möbl. 2fenstr. Zimm. vornheraus, sep. Eing., Friedrichsstr. 25 3 Treppen links zu vermiethen.

Ein f. möbl. Vorderz., sep. Eing., sof. od. 1. März zu verm. Bäckerstraße 25, 3. Etage.

Berg- und Wilhelmsstr.-Ecke 14, III freundl gut möbl. Zimmer nebst Schlafkabinet.

Größte Auswahl
in
passenden Hochzeits-, Geburtstags- u. Gelegenheits-Geschenken.
Siegfried Warschauer,
Wilhelmsplatz 10,
2. Laden v. d. Ritterstr.-Ecke.

St. Martin 13
per 1. April eine Wohnung von 3 Zimmern und Küche zu vermiethen.

Bergstraße 4
ist eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 4 Zimmer, Saal, Küche ꝛc. für 900 Mark, und eine Wohnung 3 Zim. u. Küche für 400 M. vom 1. April d. J. zu verm. Näh. **St. Offierski**, Alter Markt 16/17.

Wilhelmsstr. 17,
2 Treppen,
ist eine freundliche **möblirte** Wohnung von 3 Zimmern und Zubehör an **einen** oder **mehrere** solide Herren sogleich oder zum 1. April zu vermiethen. Näheres bei
Röstel, 1 Treppe.

Einige Putzmacherinnen
sowie **Lehrmädchen** können sich melden
Leopold Basch,
Markt 57.

Für meine Damen-Confections- u. Modewaaren-Handlung suche ich zum baldigen Antritt einen
tüchtigen Verkäufer,
der polnischen Sprache mächtig.
Max Bielski Ostrowo.

Im Putzfach
geübte Damen können sich melden.
Geschw. Jablonski, Schloßstr. 83 I.

Ein Mädchen aus guter Familie, von außerhalb, 16 Jahre alt, evangl Conf., gegenwärtig noch im elterlichen Hause, sucht eine Stelle. Es wird mehr auf gute Behandlung als hohen Lohn gesehen. Antritt 1. April. Gefl. Anfragen werden ersucht postl. Posen unter **A. Z.** einzusenden.

Ein **Lehrling** kann eintreten bei
Paul Heinrich, Klempnermeister,
Sapiehaplatz 11.

Schlesisches Conservatorium der Musik.

Neuer Kursus am 2. April. Beginn der **Orchesterklasse** am 8. April.

Gründliche Ausbildung in allen Zweigen der Tonkunst. Meldungen zu jeder Zeit und Prospekte gratis beim Unterzeichneten.

Breslau, **Adolf Fischer,**
Kupferschmiedestr. 19. **Kgl. Musikdirektor.**

Von **Bordeaux** nach **Stettin.**
S. D. „**A. N. Hansen**" gegen 20. März.
S. D. „**O. B. Suhr**" gegen 15. April.
Näheres bei
F. W. Hyllested in **Bordeaux.**
Hofrichter & Mahn in **Stettin.**

Vortheilhafte Kapitalanlage.

Die 25 Jahre hindurch betriebene, im deutschen Netzedistrikt dicht an der Kreisstadt Kolmar i. P. — Station der Posen-Schneidemühler Bahn — belegene

Fayence-Fabrik

Schloß Chodschesen soll für 50,000 M. bei 20,000 M. Anz. u. mäß. Verz. des Restes verkauft werden. Geb. tax rt 1875 nach Baubeend. vom Kgl. Kreisbaumeister 136,950 M, vers. bei Prov.-F.-Soc. 110,000 M. Vollst. Einr. Dampfmasch. mit 16 Pf. Natürl. Wasserl. Chausseen nach versch. Richt., auch nach der schiffb. Netze Absatzgeb. Posen, Pommern, Ost- u. Westpr., wo sich Fabr. ders. Art nicht befinden. Auch dürfte sich diese zu **versch. anderen gewerbl. Anlagen**, nam. zur

Cement-Fabrikation

eignen, da mächt Lager verw. Mat. sich in der Nähe bef. — Näh. Ausk. erth. Kreissekr. **Gumtz** in **Kolmar** in Posen.

Empfohlen von vielen königlichen Regierungen, vom königlichen Provinzial-Medizinal-Kollegium in Breslau,

Geh. Medizinal-Rat Prof. Dr. LIMAN in Berlin, Monatsblatt für öffentliche Gesundheitspflege, *Prof. Dr. COHN in Breslau, Schuldirektor Dr. KREYENBERG in Iserlohn u. s. w.*

F. Soennecken's Patent-
Schreibstütze,
Geradehalter für schreibende Schüler.

Für Schüler bis zu 8 Jahren: Nr. 1, für ältere: Nr. 2. Preis: M. 1.60.
In jeder Schreibwhdlg. vorrätig, wo nicht, liefern wir direkt und franko.
Berlin. **F. SOENNECKEN's VERLAG, BONN.** Leipzig

Extrafeinen großkörnigen Astr. Caviar, vorzüglichen geräucherten Rhein- und Weser-Lachs, Kieler Sprotten, Bücklinge u. Flundern.

S. Samter jun.

Wirthinnen, Jungfern, Stubenmädchen und Wäscherinnen erhalten vorzügl Stellen durch das Vermiethungsbureau von **M. Schneider**, St. Martin 58.

Eine junge Dame,
welche im **Putz** bewandert, sucht Stellung als **Vorarbeiterin** oder **Direktrice**; dieselbe würde sich auch gut als **Verkäuferin** eignen. Gef Offerten erbittet man unter **S. W.** Chiffre **1102** in der Exp. d. Ztg. niederzulegen.

Ein **Commis (Materialist)**, der deutsch. u. poln. Sprache mächtig, sowie mit der Buchführung vertraut, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse p. 1 März cr. oder später anderweitig Stellung. Gefällige Offerten sub **O. 2035** beförd. **Haasenstein u. Vogler, Königsberg i. Pr.**

Ein anständ. Mädchen sucht bald Stellung als **Verkäuferin** in einem Fleischgeschäft. Zu erfragen bei
Dunderski,
St. Martinstraße 55.

Eine alte deutsche **Lebensversicherung** sucht **sofort** einen rührigen soliden **Vertreter.** Gefällige Offerten nimmt die Exped. d. Ztg. unter **V. L.** entgegen.

Kanonenpl. 3 zum 1. April ein **Portier** gesucht. Näh. das. part.

Als **Meier** oder **Meierei-Instrukteur** sucht ein in diesem Fache durchaus tüchtiger Mann, mit vorzüglichen Zeugnissen berühmter Meiereien, der im Stande ist, aus 2½ Liter Milch einen gesuchten franz. Käse (Camembert) im Werthe von 60 Pf. herzustellen, sofort Stellung. Gehaltsanspruch mäßig. Offert. **A. R. 50** postlagernd Posen.

Ich suche zum 1. April d. J. eine erfahrene, herrschaftliche
Köchin.
Zirke, den 19. Februar 1883.
Engelmann,
Königl. Oberförster.

Für mein Mode-, Putz- und Weißwaaren-Geschäft suche ich
einen Lehrling
mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen.
L. Lustig,
Myslowitz O/S.

Ein gut empfohlener zweiter
Wirthschaftsbeamter,
beider Landessprachen mächtig, der zugleich sämmtliche schriftliche Arbeiten zu führen hat, findet zum 1. April cr. Stellung. Meldungen sind an das Dom. **Rogowo**, Poststation, Kreis Mogilno, zu richten. Persönliche Vorstellung erwünscht, jedoch werden keine Reisekosten vergütigt. Gehalt nach Uebereinkommen.

Eine evangel., geprüfte
Erzieherin
suche per 1. April cr. Gefl. Offert. postlagernd **O. R. Witkowo**

Cigarrenbranche.
Gegen hohe Provision suchen wir einen tüchtigen Reisenden, der namentlich auch mit der Kundschaft in der Provinz Posen gut bekannt und eingeführt ist und ein regelmäßiges Geschäft zu erzielen vermag. Geeignete Bewerber belieben ihre Offerten unter detaillirter Angabe ihrer Verhältnisse unter „S. B. Cigarrenbranche" an die Expedition d. Ztg. zu senden.

Ein Rechtsanwalt bei einem großen Landgericht sucht einen polnisch sprechenden
Bureauvorsteher.
Offerten R. R. 100 d. d. Exped. d. Ztg.

Vom 1. April d. J. ab findet ein **zuverlässiger, im Polizeiwesen bewanderter**, gut empfohlener Gehilfe in meinem Büreau dauernde Stellung. Gehalt nach Uebereinkunft.
Wronke, den 18. Februar 1883.
Ottersen,
Königl. Distrikts-Kommissarius.

E. Gnensch's Färberei.

Effektivste Reinigung und vollständige Instandsetzung derangirter Garderoben. **Posen**, Wilhelmsstr. 14. Fabrik: Bäckerstr. 4.

Wirthin
für selbständige Stellung auf kleinem Gute gesucht. Eintritt am 1. April d. J.
Offerten sub **A. Z. 25** postlag. **Betsche.**

Zum 1. April findet ein
unverheir. Gärtner,
welcher auch Schütze sein muß, bei mir Stellung.
Grassmann,
Koninko bei Gondek.

Familien-Nachrichten.

Sonntag den 18. Februar ist ein strammes Mädchen einpassirt.
Posen, den 21. Februar 1883.
Louis Schirm
und Frau.

Unter Gottes gnädigem Schutze wurde meine geliebte Frau
Johanna geb. **Friedmann**
heute früh von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.
Pudewitz, den 20. Februar 1883.
Wollenzien,
Amtsgerichts-Sekretär.

Am 18. d. Mts. entschlief sanft nach längerem Leiden meine theure Frau, unsere gute Mutter und Schwester
Sophie,
geb. **Baruch,**
was tiefbetrübt statt besonderer Meldung hiermit im Namen der Hinterbliebenen anzeigen
Wierzebaum bei Prittisch.
Hermann Cohn
und Kinder.

Am gestrigen Abend endete ein sanfter Tod die langen Leiden meiner lieben Mutter, der verw. Frau Musikdirektor
Natalie Greulich geb. **Remack,**
was ich statt jeder besonderen Meldung namens der trauernden Hinterbliebenen hiermit anzeige.
Berlin, den 17. Febr. 1883.
Dr. Richard Greulich.

Gestern Abend ½8 Uhr starb plötzlich nach kurzem Krankenlager am Herzschlag meine herzinniggeliebte, theure Frau, die liebevolle Mutter meiner beiden Kinder
Amalie
geb. **Jacobi**
im fast vollendeten 43. Jahre.
Posen, den 20. Februar 1883.
Albert Schmidt,
Oberlehrer,
Fr.-Wilh.-Gymnasium.
Das Begräbniß findet von der Leichenhalle des Halbdorfkirchhofes aus, Donnerstag d. 22. c., Nachm. 4 Uhr, statt.

Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß mir heute Morgen um 5 Uhr meine geliebte Frau
Auguste geb. Riecke
nach kaum vierteljähriger Ehe durch den Tod entrissen wurde.
Die Beerdigung findet am Freitag, Nachmittags um 2 Uhr, statt.
Samter, 20. Februar 1883.
Oscar Werchann.

Am 19. d. Mts. entschlief nach zehntägigen schweren Leiden unsere vielgeliebte Frau, Mutter u. Schwiegermutter **Cäcilie Schachno** geb. **Bleiweiss** im 62. Lebensjahre.
Tief betrübt zeigen dies an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Mittwoch um 2 Uhr Nachmitt. vom Trauerhause, Markt- u. Breslauerstr.-Ecke, statt.

Eine verunglückte Marktfahrt!
Montag, den 19. d. M., passirte das Unglück, daß ein Marktwagen in der Königsstraße bei der Diakonissen-Anstalt durch zu schnelles Fahren umschlug. Glücklicherweise sind keine Menschenleben zu beklagen, aber — Keulen.

Gestern Abend 8¾ Uhr starb nach langem, schweren Leiden mein lieber Mann, der frühere Sergeant
Heinrich Kuhnt,
im noch nicht vollendeten 33. Lebensjahre. Dies zeigt statt jeder besonderen Meldung an
Die hinterbliebene Wittwe.
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 22. Februar, Nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause **Wallstr. Nr. 4** aus statt.

Für **Auswanderer nach Amerika!**
„**Neuestes von Kansas und seinen Hülfsquellen,**" — eine illustrirte Broschüre mit Landkarten, ist frei zu beziehen von **C. B. Schmidt, General-Agent der Atchison, Topeka und Santa Fe-Eisenbahn, No. 62, Holborn Viaduct, London.**
2,000,000 Acker Land zu Preisen von 10 bis 40 Mark per Acker auf langen Kredit zu verkaufen.

Handwerker-Verein.

Sonnabend, den 24. Februar
Abends 8 Uhr:
Stiftungsfest.
Musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung und Tanz.
Anmeldung zum Abendessen bis Donnerstag Abend bei dem Restaurateur im Vereinslokal.
Die Einführung von Gästen und Kindern ist nicht gestattet.

Lambert's Concertsaal.
Heute, Mittwoch, den 21. Februar
20. Salon-Concert.
Zur Aufführung kommen: Zwei **Spanische Tänze v. Moszkowski.**
Anfang 8 Uhr. Entrée 30 Pf.
A. Thomas,
Kapellmeister im Infant.-Regt. Nr. 46.

Stadttheater in Posen.
Mittwoch, den 21. Februar:
4. Gastspiel des Herrn **Siegwart Friedmann.**
König Richard III.
Tragödie in 5 Akt. v. Shakespeare, übersetzt von W. Schlegel.
Donnerstag, den 22. Februar 1883.
Benefiz für Frau
Hovemann-Körner.
Marie
die Tochter des Regiments.
Komische Oper in 3 Akten
von Donizetti.

B. Heilbronn's Volks-Theater.
Mittwoch, den 21. Februar 1883:
Gastspiel der Xylophon-Virtuosinnen Troupe **Deloplerre.**
Auftreten der rühmlichst bekannten Steyrischen Duettisten Geschwister **Heinrich** u. **Irma Holm.**
Hierzu:
Lieschens Zopf.
Lustspiel in 1 Akt von Vogler.
Eine Weinprobe.
Posse mit Gesang in 1 Akt von Helmerding.
Die Direktion.
Donnerstag, den 1. März 1883:
Erstes Auftreten der berühmten **Tyroler National-Sänger-Gesellschaft aus dem Pusterthale** (Tyrol) (5 Damen und 3 Herren) unter Leitung ihres Dirigenten Herrn **Jacob Schöpfer.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Clara Kranz mit Herrn Hermann Ladewig in Berlin. Frl. Alexandrine Hranitzky mit Hrn. Oscar Sauerwald in Berlin. Frl. Helene Wohlthat mit Hrn. Kaufmann Paul Guthmann in Berlin. Frl. Anna Hempel in Kiel mit Herrn Gustav Degen in Pelitz. Frl. Anna Engelhard in Konopat mit Herrn Sec.-Lieut. Kurt Wendroth in Alt-Christburg. Frl. Martha Schwarzwäller mit Hrn. Oberförster Hugo Kohlschütter in Manow (Reg.-Bez. Köslin). Frl. Martha Wallis mit Hrn. Sec.-Lieut. d. Res. Franz Holz in Semlow. Frl. Margarethe von Lebern mit Hrn. Regierungsrath Carl Freiherr von Richthofen in Stettin.

Verehelicht: Herr Rich. Emuth mit Frl. Maria Berndt (Rummelsburg—Berlin). Hr. Rich. Sprung mit Frl. Gertrud Rothmann (Buenos-Ayres—Tarnowitz). Lieutenant d. Res. Otto Haase mit Frl. Frieda Koch in Teterow i. Mecklbg.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel) in Posen.